MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Schwelmer Zeitung

Allgemeiner Kreisanzeiger für den Ennepe-Ruhr-Kreis

Schwelmer Stadtanzeiger

Mit den Beilagen:
Auf roter Erde — Blätter für Unterhaltung — Modebericht — Auf heimischer Scholle.

Bezugspreis: Einschließlich Botenlohn für den Monat 1.80 Reichsmark. — Einzelpreis 10 Reichspfennig. — Die Schwelmer Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Schwelm Neustraße Nr. 6. — Telegr.-Anschrift: Zeitung Schwelm. Fernruf Nr. 2018. — Postscheckkonto Hannover 76913. — Für unverlangt gesandte Manuskripte wird keine Verbindlichkeit übernommen. Betriebsstörungen oder Streiks rechtfertigen keinerlei Ersatzansprüche.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil für 1 mm Höhe (36 mm breit) 8 Reichspfennig, außerhalb des Verbreitungsbezirkes 10 Reichspfennig; im Reklameteil (75 mm breit) 30 Reichspfennig. Bei Wiederholung Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Beitreibung und im Falle einer Geschäftsaufsicht oder eines Konkurses fortfällt. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen wird nicht gewährleistet. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 10 Uhr.

Nummer 103 | **Erstes Blatt** | **Dienstag, den 3. Mai 1932** | **103. Jahrgang**

Englische Blätter melden:

Polnischer Handstreich auf Danzig?

In letzter Minute durch den Oberkommissar verhindert

Zeichen der Spannung

* **London,** 2. Mai. Daily Expreß veröffentlicht in sensationeller Aufmachung einen Bericht seines Sonderkorrespondenten in Danzig, in dem es u. a. heißt, Polen habe seine Pläne für die Besitzergreifung des Freistaates Danzig fertiggestellt. Nur ein in elfter Stunde erfolgter Schritt Frankreichs habe verhindert, daß die Flagge gestern abend über Danzig wehte. Der Korrespondent sagt: Die maßgebendste Persönlichkeit an Ort und Stelle — kein Pole oder Danziger — habe ihm erklärt: „Die Polen haben ihren Kopf verloren." Die Behörden hätten befürchtet, daß die polnische Flotte in den Danziger Hafen einfahren werde und, wie im Falle der Wegnahme von Wilna, die Welt vor eine vollendete Tatsache stellen würde. Der Oberkommissar, Graf Gravina, habe sich dringend mit dem Generalsekretär des Völkerbundes in Verbindung gesetzt und habe ihm warnend von dieser Gefährdung des europäischen Friedens Mitteilung gemacht. Der Danziger Korrespondent des Arbeiterblattes Daily Herald sagt in einer nicht ganz so sensationell gehaltenen Meldung, die radikalen Elemente in Deutschland und Polen warteten nur darauf, daß die andere Seite die Feindseligkeiten eröffne. Eine Katastrophe sei gestern vermieden worden. Aber die Lage bleibe ernst und bedürfe einer sorgfältigen Behandlung.

Der Sonderkorrespondent der Daily Mail in Zoppot berichtet ebenfalls, daß eine neue internationale Entwicklung mit knapper Not vermieden worden sei.

Die Gefahren für Danzig

Eine amtliche Danziger Verlautbarung zu den englischen Meldungen.

* **Danzig,** 2. Mai. Von amtlicher Danziger Seite wird mitgeteilt: „Die heutigen Meldungen englischer Zeitungen, deren Wortlaut hier noch nicht vorliegt, knüpfen offenbar an die Nachrichten polnischer Blätter an, die seit Wochen und Monaten ohne jede Hemmung Danzig angreifen, die Beseitigung von Hoheitsrechten der Freien Stadt Danzig verlangen, offen zur Gewaltanwendung gegen Danzig auffordern und in unerhörter und völlig unberechtigter Weise den hohen Kommissar des Völkerbundes schmähen. Die englischen Pressemeldungen sind sichtlich weiter die Folge des Verhaltens der polnischen amtlichen Stellen gegenüber der Danziger Wirtschaft, die in ihrer Konsequenz zum völligen Erliegen der Danziger Wirtschaft führen müsse, und die wiederholt zu Anträgen auf Entscheidung beim hohen Kommissar des Völkerbundes geführt haben."

Der deutsche Generalkonsul in Danzig

bricht den Urlaub ab und fährt nach Berlin.

* **Berlin,** 2. Mai. Wie wir hören, hat der deutsche Generalkonsul in Danzig seinen süddeutschen Urlaub abgebrochen und heute (Montag) im Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße eine eingehende Besprechung über die Lage in Danzig und Osteuropa gehabt. Der Generalkonsul von Thermann hat sich am heutigen Abend auf seinen Danziger Posten zurückbegeben.

In Danzig ist nichts bekannt

Die Danziger Presse zu den angeblichen polnischen Putschplänen.

* **Danzig,** 2. Mai. Die Danziger Presse nimmt in mehr oder weniger ausführlichen Kommentaren zu den Meldungen über die angeblichen polnischen Putschpläne Stellung. Die Danziger Landeszeitung (Zentrum) hält sie für reine Sensationsnachrichten, zumal der Daily Expreß der Hitler-Bewegung nahesteht, und der englische Korrespondent, der ja Hitler auf seinen Propagandaflügen durch Deutschland begleitet, der Verfasser dieser Meldung sein dürfte. — Die Danziger Allgemeine Zeitung (deutschnational) schreibt, die Meldungen seien kennzeichnend für die Spannung im Osten und die Beurteilung der friedenstörenden Tendenzen Polens durch das Ausland. — Die Danziger Neuesten Nachrichten (neutral) schreiben, die überaus maßlose Sprache der polnischen Presse haben die polnische Oeffentlichkeit und die Bevölkerung in Polen in einer gefährlichen Weise erregt und Gedankengänge erzeugt und populär gemacht, die sich bis zu den Meldungen offener Angriffsabsichten gegen Danzig steigerten. Mehrfach und von polnischer offiziöser Seite sei immer wieder abgestritten worden, daß solche Absichten bestünden. Aber diese Dementierungen seien nicht in einer so schlagkräftigen Weise erfolgt, daß sie diesen gefährlichen Stimmungen wirklich endgültig den Garaus gemacht hätten. —

Bedrohtes Danzig

Wenn die nationale deutsche Oeffentlichkeit immer wieder darauf aufmerksam machte, daß dem Freistaat Danzig durch die polnische Angriffslust ständig die schwersten Gefahren drohen, dann hat die deutsche Linkspresse vielfach über diese „Alarmmeldungen" gespottet. Leider ist in einem Teil der deutschen Oeffentlichkeit die Vorstellung von der Friedlichkeit der Nachbarn und von der Macht des Völkerbundes, Konflikte zu verhindern, noch so tief verwurzelt, daß man dort offenbar an wirklich drohende Gefahren nicht glaubt. So kommt es, daß immer wieder das törichte Gerede von den „Nationalisten" beider Länder auftaucht, die sich gegenseitig angeblich in die Hände arbeiten, um bewaffnete Zusammenstöße herbeizuführen.

Jetzt hat die englische Presse und zwar gleichzeitig ein rechtsstehendes Blatt und das Arbeiterblatt „Daily Herald", die aufsehenerregende Nachricht gebracht, daß Polen für den 1. Mai einen Handstreich zur Besetzung Danzigs geplant hat. Nur durch das Dazwischentreten Frankreichs sei der Anschlag im letzten Augenblick verhindert worden. Die Aktion sollte so vor sich gehen, daß polnische Kriegsschiffe am Sonntag aus Gdingen in Danzig einlaufen und die Besetzung vornehmen sollten. Die englische Presse deutet außerdem an, daß die „höchste Autorität in Danzig, die weder ein Pole noch ein Danziger sei", die Nachricht von dem bestehenden Ueberfall verbreitet habe. Weiter wird mitgeteilt, daß die Polen ihre Garnisonen im Korridor verstärkt und auch Truppen in Städte gelegt haben, die bisher garnisonfrei waren. Offenbar haben auch die polnischen privaten Militärorganisationen ihre Hand im Spiele gehabt, so daß die polnische Regierung wahrscheinlich wieder alles abstreiten wird.

Diese Meldungen der englischen Presse müssen in ganz Deutschland wie ein Fanal wirken. Wenn die Polen jetzt den Augenblick für gekommen halten, um sich des Freistaates Danzig zu bemächtigen und dort die polnische Flagge zu hissen, dann sind sie der Ueberzeugung, daß die Danziger selbst sich aus eigener Kraft nicht wehren können und daß Deutschland infolge seiner inneren Zerklüftung zu einer einheitlichen Abwehr nicht imstande ist. Es gibt natürlich die verschiedensten Wege, auf denen Zwischenfälle hervorgerufen werden können. Die Polen könnten beispielsweise irreguläre Banden nach Danzig einschmuggeln, die dann dort einen Aufstand hervorrufen. Wenn auf diese Weise in Danzig Unruhen ausbrechen sollten, dann „müßte" polnisches Militär zur Wiederherstellung der Ordnung in Danzig einmarschieren. Diese Vorwände kennen wir. Man braucht nur einen Bericht aus Schanghai oder aus der Mandschurei zu lesen, um zu wissen, wie derartige Dinge gemacht werden.

Wenn es am 1. Mai nicht zu dem beabsichtigten polnischen Handstreich gekommen ist, dann ist sicher nicht der Friedenswille Polens daran schuld. Umso dringender ist für uns die Verpflichtung, für den Schutz deutschen Landes im Osten wirksamer zu sorgen als es bisher geschehen ist. Wir werden durch diesen Zwischenfall wieder einmal daran erinnert, wie gefährdet unsere Stellung in Europa gegenwärtig ist. Deutschland ist im Osten nur dann geschützt, wenn die begehrlichen Nachbarn die Ueberzeugung haben, daß jeder Angriff auf deutsches Land im Osten eine aktive deutsche Gegenwehr hervorruft. Es ist deshalb höchste Zeit, daß wir in Deutschland endlich über allen Zank der Parteien hinaus zu einer einheitlichen und leistungsfähigen Staatsgewalt gelangen. Wir können uns die parteipolitische Zerklüftung und den innenpolitischen Streit um Koalitionen und Ministersessel jetzt einfach nicht mehr erlauben. Sonst wird die Geschichte einmal von uns vermelden, daß das deutsche Volk sich gegenseitig im innenpolitischen Kampf aufgefressen hat, während die Nachbarn seine Grenzen überschritten und einen Teil des Landes nach dem andern sich einverleibten.

Die deutsche Geschichte ist leider nur allzu reich an Beispielen dieser Art. Immer wieder hat die innere Zwietracht es zuwege gebracht, daß unser Staat ohnmächtig war und daß seine Feinde sich diesen Zustand zunutze machen konnten. Oft hat es Jahrhunderte gedauert, bis es durch neue Machtbildungen wieder gelungen ist, die Fremdherrschaft abzuschütteln. Auch das frühere Polen ist ein Schulbeispiel dafür, wie ein Staat machtpolitisch vernichtet werden kann, wenn er es nicht rechtzeitig versteht, die Kräfte zusammenzufassen und gegen den äußeren Feind zu werfen. Wir hoffen, daß diese Vorfälle in Danzig, die leicht zu einer Katastrophe hätten führen können, dazu dienen werden, unser Volk endlich aufzurütteln, daß es sich der Gefahren bewußt wird, die seiner politischen Freiheit drohen. Noch ist es nicht zu spät, aber es ist höchste Zeit, daß die verantwortlichen Stellen so handeln, wie es den deutschen Staatsnotwendigkeiten entspricht.

Die Danziger Volksstimme (sozialdemokratisch) hebt hervor, daß solche Gerüchte periodisch auftauchen, wenn die Spannung in den Danzig-polnischen Beziehungen einen Höhepunkt erreicht habe. Es gehöre zur Taktik der Nationalsozialisten sowohl Polens wie auch Danzigs, daß sie sich gegenseitig Putschabsichten unterstellten. Auf diese Weise arbeiten sie sich gegenseitig in die Hände. Im übrigen steht auch dieses Blatt den englischen Meldungen sehr skeptisch gegenüber und bezeichnet es als auffallend, daß nur die drei genannten englischen Blätter sie verzeichnen, während sie der Danziger Presse und sämtlichen in Danzig ansässigen Pressevertretern unbekannt geblieben seien.

Das Dementi des Kommissars

* **Danzig,** 2. Mai. Das Sekretariat des Hohen Kommissars hat der Danziger Presse eine Zuschrift zugehen lassen, in der auf das entschiedenste die Alarmnachrichten dreier englischer Blätter über einen beabsichtigten Putsch Polens dementiert wird, soweit sie auf seine Tätigkeit und seine Person als Völkerbundskommissar Bezug nimmt.

Weitere Erklärungen zu den englischen Alarmmeldungen über Danzig

* **Berlin,** 2. Mai. Zu den Alarmnachrichten englischer Blätter über einen beabsichtigten Handstreich auf Danzig, die, wie gemeldet, bereits von dem Völkerbundskommissar dementiert worden sind, sind inzwischen hier weitere Erklärungen sowohl von polnischer wie von Danziger Seite eingegangen.

In der Danziger Verlautbarung wird das Auftauchen der Meldungen in der englischen Presse damit erklärt, daß seit Wochen in chauvinistischen polnischen Blättern Hetzartikel erschienen sind, in denen u. a. auch die Beseitigung der Hoheitsrechte der Freien Stadt Danzig gefordert wurde.

Von polnischer Seite wird darauf hingewiesen, daß gestern die Frist für die vorläufige Regelung des Aufenthaltsrechts polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen abgelaufen sei und angenommen, daß dieser Umstand zu mißverständlichen Auslegungen geführt habe.

Die Feststellungen des Auswärtigen Amts

Keine amtlichen Warschauer Kreise an den Putschplänen beteiligt.

* **Berlin,** 2. Mai. Zu den Meldungen des Daily Expreß und anderer englischer Blätter über einen geplanten Handstreich der Polen auf Danzig erfahren wir von unterrichteter Seite, daß nach den Feststellungen des Auswärtigen Amtes offenbar amtliche Warschauer Kreise nicht hinter derartigen Plänen stehen. Man hält es aber für denkbar, daß irgendwelche chauvinistischen Elemente in Polen ähnliche Pläne verfolgen. — In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß die deutsche Regierung gegebenenfalls alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden wird, um einem derartigen Handstreich aufs schärfste entgegenzutreten und daß sie die Entwicklung der Dinge mit größter Wachsamkeit verfolgen wird.

Moskau über die Bedrohung Danzigs erregt

* **Moskau,** 2. Mai. Die Meldung englischer Blätter über eine beabsichtigte Besetzung Danzigs durch die Polen hat in Moskau größtes Aufsehen erregt. In politischen Kreisen wird erklärt, die polnische Regierung würde, wenn sie einen solchen Schritt unternähme, die Lage in Osteuropa erheblich verschärfen. Die russische Außenpolitik lege Wert auf das Weiterbestehen Danzigs als Freistaat. Das Danziger Problem sei völlig anders als die Wilnafrage. Ein polnischer Streich gegen Danzig könne in Osteuropa unabsehbare Folgen hervorrufen.

Das Außenkommissariat der Sowjetunion hat noch keinen amtlichen Bericht erhalten. Es verfolgt jedoch die Entwicklung in Danzig mit größtem Interesse.

Allgemeine Nervosität

Bayerische „Kombinationen"

werden von amtlicher Seite als haltlos bezeichnet

* **München,** 2. Mai. Unter dem Titel „Was geht in Berlin vor?" schreibt die Bayrische Volkspartei-Korrespondenz im Bayrischen Kurier: Die Gerüchte von einem konzentrierten Angriff auf die Stellung der Regierung Brüning verdichten sich. Die heute aufsehenerregende Meldung der „Münchener Telegrammzeitung", daß die Generäle Schleicher und Hammerstein eifrig den Sturz des Reichsinnen- und Reichswehrministers Gröner betreiben sollen, deckt sich mit unseren durchaus zuverlässigen Berliner Informationen. Das Spiel der politischen Generäle, hinter dem leider auch wieder einmal Persönlichkeiten der nächsten Umgebung des Reichspräsidenten, wie Staatssekretär Meißner, zu stecken scheinen, geht in seiner Planmäßigkeit weit über den Sturz Gröners, mit dessen SA.-Politik man unzufrieden ist, hinaus. Unter Hinweis auf den Ausgang der Preußenwahlen verlangt man in den genannten Kreisen eine radikale Umbildung der Reichsregierung an Haupt und Gliedern. General Schleicher selbst ist der Reichskanzlerkandidat dieses Kamarilla-Spiels, dessen bisherige schon recht eigenartige Beziehungen zu Hitler, Röhm usw. nutzbar gemacht werden sollen, und zwar durch Hereinnahme nationalsozialistischer Persönlichkeiten in das neue Militärkabinett. Diese Pläne, die in der Wilhelmstraße kursieren, muten zwar äußerst bolivianisch an. Daß sie von sehr ernst zu nehmenden Leuten diskutiert werden, zeigt eine Geistesverfassung auf, die erschrecken muß. Bedeutet doch das Ganze nichts anderes als vollkommene Verfälschung des politischen Sinnes und Zweckes der ganzen Hindenburgwahl.

* **Berlin,** 2. Mai. Von amtlicher Seite wird zu diesen Ausführungen erklärt, daß es sich hierbei um haltlose Kombinationen handelt. Die in der Oeffentlichkeit genannten Personen stellen ausdrücklich fest, daß diese Behauptungen erfunden sind und jeglicher tatsächlichen Begründung entbehren.

*

Die Presse der Bayrischen Volkspartei hält den Augenblick für gekommen, um einen großen Angriff gegen das Reichswehrministerium zu richten. Gleichzeitig wird auch der Staatssekretär beim Reichspräsidenten, Dr. Meißner, in den Kreis dieser abfälligen Betrachtungen gezogen. Es wird behauptet, daß General von Schleicher der Reichskanzlerkandidat einer Kamarilla sei, die sich auf nationalsozialistische Kreise stütze und die ein Militärkabinett in den Sattel heben wolle. Die Presse der bayrischen Volkspartei sieht darin eine Verfälschung der Hindenburgwahl und spricht davon, daß man dieses Schauspiel nur mit Abscheu und Kopfschütteln betrachten könne.

Die Nachrichten der Presse der Bayrischen Volkspartei sind unrichtig. Es gibt selbstverständlich in Berlin Kreise, die eine Beseitigung des Kabinetts Brüning für erforderlich halten. Es ist außerdem kein Geheimnis, daß die maßgebenden Stellen der Reichswehr mit dem Verhalten des Ministers Groener beim Verbot der SA.-Formationen sachlich nicht einverstanden gewesen sind, denn sie haben offenbar ein besseres Verständnis für die verhängnisvollen Nebenwirkungen dieser Maßnahme als der Minister selbst. Das Bestreben, dem Wahlausfall Rechnung zu tragen und durch eine autoritative Lösung der Regierungsfragen dem deutschen Volke das Schauspiel widerwärtiger Parteiverhandlungen zu ersparen, kann nicht gut als abwegig bezeichnet werden. Wenn die Münchener Parlamentarier jetzt das Gespenst eines Militärkabinetts an die Wand malen und in diesem Zusammenhang von „bolivianischen" Zuständen sprechen, dann mögen sie sich zunächst einmal die Frage vorlegen, wer es denn in Deutschland überhaupt erst dahin gebracht hat, daß sich alle Vaterlandsfreunde die ernstesten Gedanken machen müssen, wie dies alles weiter gehen soll. Denn wir haben kein Vertrauen dazu, daß auf dem Wege des parlamentarischen Kuhhandels eine vernünftige Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten gefunden werden kann. Wir werden das widerliche Schauspiel erleben, daß die politischen Parteien sich wochenlang miteinander herumstreiten

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

und daß es schließlich nur noch darauf hinausläuft, welche der anderen mit größerem Rechte nach außen die Schuld am Scheitern der Verhandlungen zuschieben kann.

Unter Demokratie verstehen die Vertreter des heutigen Systems offenbar den Versuch, das geschlagene schwarz-rote Regime unter allen Umständen an der Macht zu erhalten. Um dieses Ziel zu erreichen, wären sie bereit, die krummsten Wege aller möglichen und unmöglichen parlamentarischen Schiebungen zu gehen. Wenn hier und da in der Linkspresse der Gedanke auftaucht, man möge doch jetzt einmal die Nationalsozialisten „heranlassen", dann ist dabei nichts weiter als der Wunsch vorhanden, diese Partei durch eine Verflechtung in das System gründlich zu blamieren. Wir können uns gut vorstellen, daß die Zentrumstaktik auf dieses Ziel gerichtet ist. Aber wir hoffen andererseits, daß die Nationalsozialisten darauf nicht hereinfallen werden, und wenn man die jüngsten Presseäußerungen dieser Partei liest, dann darf man wohl annehmen, daß die kommenden Verhandlungen von dieser Seite mit größter Vorsicht geführt werden.

Unter diesen Umständen erscheint es für jeden nüchternen Beurteiler der politischen Verhältnisse als eine zwingende Notwendigkeit, daß eine außerparlamentarische Stelle die Initiative ergreift, um schweren Schaden von unserem Vaterlande abzuwehren. Es wird sich immer deutlicher zeigen, daß sich die politischen Dinge im Reich und in Preußen nicht länger trennen lassen und daß wir endlich einmal zu einer organischen Vereinheitlichung der Reichspolitik durch die Ueberwindung des Dualismus zwischen dem Reich und Preußen gelangen müssen. Dieses Ziel jetzt zu erreichen, erfordert ein Höchstmaß von staatspolitischer Einsicht, aber auch von Tatkraft. Nachdem die heutigen verantwortlichen Männer in dieser Hinsicht immer wieder versagt haben, muß der Anstoß zu einer politischen Neuordnung, die aus dem Parteielend herausführt, das sonst zu erwarten wäre, von der höchsten Stelle des Reiches, ausgehen, wobei auf die etwaige Kränkung parteipolitischer Interessen keine Rücksicht genommen werden kann.

Aufsehenerregende Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Atomzertrümmerung

* **London**, 2. Mai. Die Telegraphen-Union berichtet: Ein wissenschaftlicher Versuch von ungewöhnlich großer, in seinen Folgen vorläufig noch nicht abzusehender Tragweite, ist in dem unter Leitung des Professors Lord Rutherford stehenden Laboratorium in Cambridge, zwei jungen Forschern namens Dr. J. D. Cockroft und Dr. E. T. Walton auf dem Gebiete der Atomzertrümmerung gelungen. Dr. Cockroft erklärt, daß er und sein Mitarbeiter bei ihren Versuchen zur Atomzertrümmerung auf elektrischem Wege ohne Zuhilfenahme radioaktiver Mittel Spannungen zwischen 100 000 und 500 000 Volt anwenden wollten. Bei 120 000 Volt seien von den Atomen verschiedener Elemente — so des Lithiums — Heliumkerne abgespalten worden, und zwar unter Entwicklung von Energiemengen, die 100- bis 110mal so groß waren wie die zur Spaltung aufgewendeten Energien. Allerdings trete dieser Energiegewinn nur in einem Falle von 10 Millionen möglichen Fällen ein. Man habe dieses Ergebnis erst in den letzten vierzehn Tagen erreicht, wisse aber nun, daß man sich auf dem richtigen Wege befinde. Insbesondere bleibe zu prüfen, wie die Versuche bei Anwendung noch höherer elektrischer Spannungen verlaufen würden.

Notlandung auf dem Kasernenhof

* **Berlin**, 2. Mai. Der aus dem Weltkrieg und durch seine Teilnahme am Europa-Rundflug bekannte Pour-le-merite Flieger Osterkamp erlitt heute während eines Fluges über der Innenstadt Berlin einen Motorschaden. Da er das Flugzeug nicht mehr bis zum Flughafen Tempelhof steuern konnte, ging er im Gleitflug nieder und landete schließlich auf dem Kasernenhof der ehemaligen Franzer-Kaserne in der Blücherstraße. Das Flugzeug wurde nur geringfügig beschädigt. Osterkamp und die auf dem Hof anwesenden Menschen kamen mit dem Schrecken davon.

Sklarek-Prozeß

* **Berlin**, 2. Mai. Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Sklarek-Prozeß teilte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Keßner, mit, daß Aussicht bestehe, die Beweisaufnahme noch in dieser Woche zu beenden, so daß am nächsten Montag die Plädoyers der Staatsanwaltschaft beginnen könnten. Die Strafanträge seien noch vor Pfingsten zu erwarten.

Dann trat das Gericht in die Verhandlung über die Verwertung des Monopolvertrages ein. Stadtkämmerer Lange erklärte dazu, daß das günstigste Angebot drei Millionen RM. betragen habe. Kommerzienrat Schöndorff gab an, daß der Karstadt-Konzern der Stadt Berlin kein verbindliches Angebot gemacht habe. Er hätte einen solchen Monopolvertrag niemals abgeschlossen, weil dieser gegen die guten Sitten verstoßen habe. Bei dem Monopolvertrag hätte es sich nicht um einen jährlichen Reingewinn von 2,5 Millionen RM. gehandelt, sondern allenfalls von 600 000 RM. Willi Sklarek warf dem Zeugen darauf vor, daß er von Kalkulation nichts verstehe und verließ, als Bürgermeister Scholz noch einmal vernommen wurde, unter allgemeiner Heiterkeit den Sitzungssaal.

Im weiteren Verlauf der Sitzung mußte der Stadtverordnete Moritz Rosenthal bestätigen, daß die Stadt den Sklareks Kredite eingeräumt habe, die diese gar nicht ausgenützt hätten, und konnte auch nicht in Abrede stellen, daß Max Sklarek einen Tag vor der Verhaftung mit ihm telephoniert habe. Rosenthal gab auch zu, daß er von den Sklareks mit dem Spitznamen „Mohrchen" bedacht worden sei. Er bekundete weiter, daß der Staatsanwaltschaftsrat Wasmund ihm einmal erzählt habe, daß die Sklareks berieten, ob sie sich der Stadtbank gegenüber offenbaren sollten. Stadtverordneter Rosenthal erklärte schließlich noch, daß die Werte hätten gerettet werden können und die Stadt Berlin kaum etwas verloren haben würde, wenn es nicht zur Verhaftung der Sklareks gekommen wäre.

Rosenthal wurde dann, wie bei seiner ersten Vernehmung, auch diesmal wiederum wegen des Verdachts der Begünstigung nicht beeidigt.

Der nächste Zeuge, Staatsanwaltschaftsrat Wasmund, erklärte, daß er von den Sklareks keinerlei Geld erhalten habe. Wenn er von dem „Offenbaren" der Sklareks gesprochen habe, dann deshalb, weil er in dem Glauben gewesen sei, daß die Sklareks sich in Zahlungsschwierigkeiten befänden. Er habe damals niemals vermutet, daß es sich um strafbare Handlungen der Sklareks gehandelt habe. Der Zeuge bekundete weiter, daß er nicht Pächter der Sklarekschen Jagd in Waren gewesen sei, dort aber auf eigene Kosten gelebt und mit Max Sklarek stets abgerechnet habe. Staatsanwaltschaftsrat Wasmund wurde dann vom Gericht beeidigt.

Tributlasten erzeugen Verluste bei der Reichsbahn

Der Abschluß für das Jahr 1931

* **Berlin**, 2. Mai. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft legte jetzt ihren Abschluß für das Geschäftsjahr 1931 vor. Die Zahlen zeigen, wie schwer sich die gegenwärtige Krise auf die deutsche Wirtschaft und damit auch auf das größte deutsche Verkehrsunternehmen ausgewirkt hat. Die Reichsbahn mußte zum Ausgleich ihrer Bilanz 1931 ihre sämtlichen Rücklagen nahezu ausschöpfen und ohne jede Reserve in das neue Geschäftsjahr hineingehen.

Rückgang der Einnahmen

Die Einnahmen der Betriebsrechnung betragen rund 3849 Millionen RM. (721 Mill. Reichsmark oder 16 v. H. weniger als in 1930 und 1505 Mill. RM. oder 28 v. H. weniger als 1929). Die Frachteinnahmen sanken mit 2308 (2839) Millionen RM. um 19 v. H. gegenüber denen des Vorjahres und um 34 v. H. gegenüber denen von 1929. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr blieben mit 1150 (1346) Millionen RM. um 15 v. H. gegen 1930 und um 19 v. H. gegen 1929 zurück. Gegenüber dem Jahre 1928, das im Personenverkehr die höchsten Einnahmen gebracht hatte, beträgt der Ausfall sogar 20 v. H. Sonstige Einnahmen betragen 391 (386) Millionen Reichsmark.

Ein Ausgleich der Einnahmeausfälle durch Tariferhöhungen schied von vornherein aus. Er mußte lediglich auf der Ausgabenseite gesucht werden. Diese wird jedoch durch einen hohen Hundertsatz fester Kosten belastet, der sich bei sinkendem Verkehr nicht entsprechend herabsetzen läßt. Trotz allen Schwierigkeiten hat die Reichsbahn dennoch einen großen Teil der Einnahmeausfälle auf der Ausgabenseite aufgefangen und von 721 Millionen RM. Mindereinnahmen 468 Millionen RM. unmittelbar eingespart. Während also die Einnahmen gegenüber 1929 und 1930 um 28 v. H. und 16 v. H. zurückgegangen sind, konnten die Ausgaben gegenüber den gleichen Jahren um 19 v. H. und 11 v. H. verringert werden. Den Einnahmen von 3849 Millionen RM. stehen 3623 (4090) Millionen RM. Ausgaben gegenüber, und zwar für Betriebsführung 2336 (2406) Millionen RM., Unterhaltung 906 (1090) Millionen Reichsmark und Erneuerung 480 (594) Mill. RM.

Ohne Einrechnung der Tributlasten ergibt sich danach ein Betriebsüberschuß von rund 226 Millionen RM.; unter Berücksichtigung der Tributzahlen von 635 (660) Millionen Reichsmark entsteht jedoch eine Mehrausgabe von 408 (180) Millionen RM.

Schrumpfung der Rücklagen

In der Gewinn- und Verlustrechnung wird zur Deckung dieses Fehlbetrages und der Aufwendungen für den Dienst der Schuldverschreibungen und Anleihen mit 16,5 (14,2) Millionen Reichsmark sowie der notwendigen Rückstellungen für Abschreibungen ein Betrag von 442 Millionen RM. aus der gesetzlichen Ausgleichsrücklage entnommen. Die siebenprozentige Vorzugsdividende für die Vorzugsaktien wird in voller Höhe von 75,7 Millionen Reichsmark aus der Dividendenrücklage gedeckt. Die Ausgleichsrücklage ist auf diese Weise von 450 Millionen RM. auf 8 Millionen RM. und die Dividendenrücklage von 78 Millionen RM. auf 2,7 Millionen RM. zusammengeschrumpft.

Politische Lasten untragbar

Bei dem im Geschäftsjahr 1932 noch anhaltenden weiteren Verkehrsrückgang ist der Ausblick für dieses Jahr wenig erfreulich. Die Reichsbahn weist daher in ihrem Geschäftsbericht besonders eindringlich darauf hin, daß die von ihr für das Reich zu tragenden politischen Lasten bei sinkenden Einnahmen um so drückender werden und daß es ihr deshalb außerordentlich schwer, wenn nicht unmöglich gemacht wird, ihren volkswirtschaftlichen Aufgaben voll gerecht zu werden.

Bankensanierung im Haushaltsausschuß

* **Berlin**, 2. Mai. Im Haushaltsausschuß des Reichstages berichtete

Abg. Hilferding (Soz.)

über die Arbeiten des Unterausschusses für das Bankwesen. Er teilte mit, daß der Unterausschuß die Uebernahme der Verantwortung für die Dresdener Bank durch das Reich mit Hilfe von 300 Mill. RM. Schatzanweisungen als gegebene Tatsache hingenommen habe. Eine Reform des deutschen Bankwesens nach englischem Vorbilde habe der Unterausschuß für nicht möglich gehalten, ebenso wenig die Zergliederung des zentralen deutschen Bankwesens in eine regionale. Die Reichsbank habe sich bereit erklärt, aus ihrem Gewinn 200 Mill. RM. zum Erwerb von Beteiligungen an Banken zu benutzen. An effektivem Verlust habe das Reich gehabt bei Zusammenlegung der Dresdner Bank-Aktien 150 Mill. RM. und dann für Herausgabe der Schatzanweisungen 180 Mill. RM. Natürlich müsse man auch damit rechnen, daß das Reich bei seinen Bürgschaften vielleicht noch 15 Mill. RM. einbüßte. Der Verlust des Reichs könne dann also insgesamt 400 Mill. RM. betragen. Der Gesamtaufwand stelle sich auf 1115,7 Mill. RM.

Abg. Köhler (Ztr.)

meinte, die Banken hätten in der Reichsregierung recht milde Richter gefunden. Die Sanierung müsse sich jetzt auch gegenüber der Wirtschaft auswirken. In den sanierten Großbanken müßten das Reich und die Reichsbank nun auch entscheidenden Einfluß auf die Geschäftsführung nehmen.

Abg. Dr. Quaatz (DN.)

verlangt eine genaue Uebersicht über sämtliche Kreditermächtigungen.

Abg. Dr. Cremer (DVP.)

war dem Reichsfinanzminister dankbar, daß er die völlige Verstaatlichung der Banken vermieden habe. Es sei ein schwerer Schaden, daß man nur die großen zentralen Bankkolosse rettete. Vor allem müsse jetzt dafür gesorgt werden, daß auch der mittlere und kleinere Betrieb die ihm notwendigen Kredite erhalte.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

erklärte nochmals, daß das Engagement des Reichs im Rahmen der Sanierungsaktion für die Banken insgesamt 1115 Mill. RM. betrage. Dazu kämen dann noch 400 Mill. RM., für die das Reich haftbar sei wegen der Auslandskredite der Danatbank. Der Minister warnte aber vor der Annahme, das Reich habe diese 1115 Mill RM. nun auch wirklich auszugeben. Man habe behauptet, daß das Reich für die Banken fünf Milliarden Reichsmark ausgegeben habe. Das sei natürlich nichts weiter als eine üble Wahllüge gewesen. Für die zu bildende Treuhandgesellschaft zur Wahrung der Interessen des Reichsengagements im Bankenwesen solle der Reichstag auch mit seine Vorschläge machen. Schon jetzt sei für einen gewissen Einfluß des Reichs, der seinen Opfern entspräche, gesorgt. Letzten Endes handele es sich ja immer wieder um die alte Frage, ob man die Banken vollkommen in die Freiheit wieder zurückführen wolle oder ob noch ein gewisser Einfluß der öffentlichen Hand gewährleistet werden solle. Hier habe wohl der Reichstag das entscheidende Wort.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sprach sich der Reichsfinanzminister gegen die gewaltige Zentralisation des Bankenwesens aus. Sie bedeute ein Verhängnis, wenn sie nicht abgeschwächt werden würde. Die Länder und die Provinz müßten selbständige Bankwesen erhalten. In den Städten München und Karlsruhe sowie in Sachsen sei dies in gewissem Sinne auch erreicht worden. Um es weiter durchzuführen, werde die Reichsregierung ihr Hauptaugenmerk deshalb dem Genossenschaftsbankenwesen zuwenden. Eine große Reihe von Genossenschaftsbanken müsse wieder liquid gemacht werden. Hier müsse der Hebel angesetzt werden, damit man wieder zu einem gesunden dezentralisierten Bankwesen gelangte. Auch die Sparkassen müßten in diesem Rahmen berücksichtigt werden, weil von den Sparkassen in der Hauptsache die Belebung des Kleinhypothekarkredits komme. Ganz richtig sei die Bemerkung gewesen, die im Verlauf der Aussprache gefallen sei, daß eine Sanierung der Banken allein nichts nutze, wenn man nicht die dahinter stehende Kundschaft gesund mache. Von diesem Blickfeld aus müsse man auch die Sanierung der beiden größten Schiffahrtsgesellschaften, Norddeutscher Lloyd und Hapag, beurteilen. Auch hier handele es sich doch letzten Endes um eine neuerliche Entlastung der Banken.

Der Minister wandte sich dann den Plänen zu, durch die man den Industrien mit guten Aufträgen entsprechende Betriebskredite zufließen lassen könne. Hier solle die Akzeptbank in Tätigkeit treten, indem sie die ihr von den Banken zukommenden Rückflüsse für neue Betriebskredite verwende. Den kleinen und mittleren Betrieben müßten die entsprechend unterstützten Sparkassen und Genossenschaften helfen. Da, wo diese jetzt fehlten, werde man wieder Genossenschaften aufbauen müssen. Zufriedenstellend könne aber das Problem der Genossenschaften sich nur auf der richtigen Zinsenwirtschaft entwickeln, insbesondere müßten zu starke Spannungen zwischen Reichsbankdiskont und dem Zinsfuß der Genossenschaften verschwinden.

In der weiteren Aussprache fragte

Abg. Biedermann (Soz.)

den Minister, wie es denn nun eigentlich mit den phantastisch hohen Direktorengehältern in der Bankwelt stände.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

antwortete, daß es ungerecht wäre, wenn man in allen Fällen die Schuld an dem Zusammenbruch der Banken den Direktoren in die Schuhe schieben wolle. Aber auch die Direktorengehälter seien überall den schweren Zeiten gemäß heruntergesetzt. Natürlich könne das nicht unbedingt auf die Stufe der Beamtengehälter geschehen. So lange ein privatwirtschaftliches System existiere, könne man die Leiter nicht nach einem bestimmten Gehaltstarif besolden. Uebrigens seien unter den deutschen Bankdirektoren eine ganze Anzahl von Personen, die man wegen ihrer großen Kenntnisse gerade während der Krisenzeit am notwendigsten brauchte.

Darauf vertagte sich der Ausschuß ohne Beschlußfassung.

Graf von Westphalen tot

* **Berlin**, 3. Mai. Der bedeutendste Führer im deutschen Rennsport ist am Montag morgen nach längerem Krankenlager in Berlin an einem Herzleiden gestorben: Graf Lubert von Westphalen. Schon als ganz junger Offizier hat Graf von Westphalen sich aktiv hervorgetan. Nach dem Tode Majors von Goßler wurde Westphalen Präsident des Vereins für Hindernisrennen in Karlshorst und 1930 Präsident des Union-Klubs. Seit einem Jahre bekleidet er das höchste Amt im deutschen Rennsport, das Präsidium in der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen.



Neuer Präsident des Rheinischen Provinzial-landtages.

Der Oberbürgermeister von Duisburg, Dr. Jarres, wurde zum Präsidenten des Rheinischen Provinziallandtages gewählt.

Kurze Tagesneuigkeiten

Genf-Bericht und Reichshaushaltsplan vor dem Kabinett

* **Berlin**, 3. Mai. In der Sitzung des Reichskabinetts am Montag abend hat Reichskanzler Dr. Brüning über seine Besprechungen in Genf ausführlich Bericht erstattet. Nach der Aussprache, die sich an den Bericht anschloß, wurden die Beratungen über den Reichshaushalt in Angriff genommen, die nach Möglichkeit bis Mittwoch abend zu Ende geführt werden sollen.

Am Freitag und Samstag werden nach einer Meldung Berliner Blätter die Behandlung der Wehrverbände aller Richtungen, Arbeitszeitkürzung, Ausbau der Siedlung und das Arbeitsbeschaffungsprogramm Gegenstand der Kabinettsberatungen bilden.

Zwei Millionen RM. französisches Silber für die Reichsbank

* **Hamburg**, 2. Mai. Im Hamburger Hafen traf der portugiesische Dampfer „Alferrareds" mit einer Ladung französischen Silbers ein, das für die Reichsbank bestimmt ist. Das Silber war in Le Havre an Bord genommen worden. Die Löschung und Verladung des Silbers erfolgte im Südwesthafen unter starker polizeilicher Bewachung. Der Wert des Metalls beträgt insgesamt zwei Millionen Reichsmark.

Notlandung eines Flugzeuges

* **Dortmund**, 2. Mai. Das Streckenflugzeug Köln—Dortmund—Hannover mußte heute nachmittag bei Hessisch-Oldendorf an der Weser aus Schlechtwetter-Gründen zwischenlanden, wobei das Flugzeug Bäume streifte und stark beschädigt wurde. Die drei Insassen, von denen nur zwei leichte Hautabschürfungen erhielten, setzten ihre Reise sofort mit der Bahn nach Hannover bezw. Berlin fort.

Das amtliche französische Wahlergebnis

* **Paris**, 2. Mai. Am Montag nachmittag lag das amtliche Gesamtergebnis für die 605 Wahlkreise in Frankreich und Algerien vor. Danach sind 248 Abgeordnete gewählt, während 357 Sitze durch die Stichwahl besetzt werden müssen. Nach der endgültigen Berechnung erhöht sich die Zahl der gewählten Konservativen von zwei auf drei, die der Linksrepublikaner (Tardieu-Gruppe) von 35 auf 37, die radikalen Linken von 24 auf 25 und die der unabhängigen Kommunisten von zwei auf drei.

Sprengstoffanschlag in Budapest

* **Budapest**, 2. Mai. Am Sonntag abend wurde am Donaukorso ein Sprengstoffanschlag verübt. In einer Fernsprechzelle, die sich an der Ecke eines Hotels befindet, explodierte ein Sprengkörper. Die Eisenteile der Zelle wurden verbogen, während die dicke Glaswand in Tausende von Splittern zersprang. Sieben Personen, die auf der Terrasse des Hotels saßen, wurden leicht verletzt. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß sich eine Gruppe von jungen Leuten an der Zelle zu schaffen gemacht hatte. Man nimt an, daß es sich um Kommunisten handelt.

Der flüchtige tschechische Generaldirektor in Griechenland verhaftet

* **Troppau**, 2. Mai. Wie kürzlich berichtet, war der Generaldirektor Dr. Karl Zajizek von der Gräflich Larisch-Mönnichschen Bergwerksverwaltung in Karvin nach Unterschlagung von etwa sieben Millionen tschechischer Kronen geflüchtet. Er hatte sich fälschlich den Namen Franz Raab beigelegt. Nach einer aus Athen eingetroffenen Meldung ist es nunmehr der griechischen Polizei gelungen, Zajizek in Janina zu verhaften.

Wieder japanische Truppenlandung in Schanghai

* **Schanghai**, 2. Mai. Das geheimnisvolle Verschwinden zweier japanischer Seesoldaten hat die japanische Regierung zum Anlaß genommen, einen neuen starken japanischen Truppenverband in Schanghai zu landen. In der Stadt ist darüber eine allgemeine große Aufregung entstanden.

„Nicht ohne die Deutschnationalen"

* **Berlin**, 2. Mai. Anläßlich des fünfjährigen Gründungstages der ehemaligen Zeugmeisterei-Ost äußerte sich, wie der „Angriff" meldet, der Führer der nationalsozialistischen Preußenfraktion, Abgeordneter Kube, in bemerkenswerter Weise über die Koalitionsfrage. Auf keinen Fall, so betonte er, würden wir in eine Koalition eintreten, an der die Deutschnationalen nicht auch beteiligt seien. Ob es zu einer Koalition mit dem Zentrum komme, stünde noch nicht mit völliger Sicherheit fest. So oder so werde es doch über kurz oder lang zu einer Landtagsauflösung kommen und dann müßten und würden wir auch die wenigen zur absoluten Mehrheit notwendigen Mandate noch hinzugewinnen.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

Wechselnde, meist stärkere Bewölkung, noch vereinzelt etwas Regen oder leichte Regenschauer, mild, um West schwankende Winde, später auf Nordwest drehend.

Aus Stadt und Kreis

13. Tagung der Leiter der westfälischen Heimatmuseen am 30. April und 1. Mai

Die Vereinigung der Leiter der Heimatmuseen der Provinz Westfalen hielt ihre diesjährige Versammlung in Altena und Siegen ab. Die Tagung stand insofern unter einem besonderen Gesichtspunkt, als der langjährige Kultur- und Finanzdezernent der Provinz Westfalen, Landesrat Dr. Zuhorn, der in diesem Monat sein Amt als Oberbürgermeister unserer Provinzialhauptstadt antritt, sich von der Vereinigung verabschiedete. Landesrat Dr. Zuhorn ist einer der Gründer der Vereinigung gewesen und hat sie dauernd mit größtem Verständnis gepflegt. Es gibt nur ganz wenige Verwaltungsbeamte, die mit einer solch fabelhaften Einfühlungsfähigkeit in die vielästige museale Wissenschaft ausgestattet sind.

Nachdem durch die undurchsichtige Lage die Herbstversammlung ausgefallen war, führte die Frühjahrsfahrt dieses Jahres in die Großmuseen der Burg Altena und des Alten Schlosses in Siegen. Altena besitzt eigentlich zwei Museen, da neben der Burg auch das Haus des früheren Landrates, Geheimrat Thomee, eine sehr wertvolle und weitbekannte Sammlung kirchlicher und profaner Altertümer birgt, die mit feinsinnigem Kunstverständnis und vielem Opfersinn zusammengebracht worden ist. Die Führung durch beide Museen hatte der Schöpfer der beiden Sammlungen selber übernommen und erledigte sie mit dem ihm eigenen urwüchsigen Humor.

Der Autobus führte dann die Teilnehmer lenneaufwärts über Plettenberg durch die Einsamkeiten des Biggetales, vorbei an Haus Schnellenberg und Kloster Ewig, durch Olpe in die ganz andere Welt des Siegerlandes. Nach dem gemeinsamen Abendbrot, bei welchem die Vertreter der Vereinigung durch den Oberbürgermeister der Stadt und den Landrat des Kreises begrüßt worden waren, zeichnete der Leiter des dortigen Heimatmuseums, Dr. Kruse, in einem wundervollen Vortrag das geistige Antlitz des Siegerlandes. Das Zusammensein gab reichlich Veranlassung zum Austausch der Gedanken und Erfahrungen über die Tätigkeit der musealen Arbeit. Der folgende Sonntag, der auch durch bestes Wetter ausgezeichnet war, führte dann zu der eigenartigen Nikolaikirche, deren Baugeschichte der Stadtbaurat Scheppig an Hand von Plänen erläuterte. Und dann folgte die Besichtigung des Museums des Siegerlandes unter der Führung von Dr. Kruse und seinen Helfern. Das Museum hat insofern Besonderheiten aufzuweisen, als es der Ausdruck der Kultur, Geschichte und Wirtschaft eines scharf abgegrenzten Gebietes sein muß. In Siegen wurde Peter Paul Rubens geboren, das Herrschergeschlecht Oranien hat wiederholt in die Geschichte des Reiches eingegriffen und das Siegerland in den Mittelpunkt der Geschichte gestellt, vor allem Johann Moritz und Wilhelm von Nassau-Siegen, der Befreier der Niederlande. Ferner ist das Siegerland weit bekannt geworden durch Jung-Stilling, den Freund Goethes, durch den Pädagogen Adolf Diesterweg, die beide auch in unserer Heimat Schritte stehen haben. Nicht zuletzt ist auch die Siegerländer Eisenindustrie in ihrer vorgeschichtlichen, mittelalterlichen u. neuzeitlichen Entwicklung bemerkenswert. Gerade in der letzten Zeit hat die Wissenschaft des Spatens auf diesem Gebiete ganz besonders wertvolle Funde gezeitigt. Dies alles findet natürlich in Verbindung mit der besonderen Siegerländer Heimatkultur im Museum seinen Niederschlag, und so kann man sich auch ein Bild von der Reichhaltigkeit des Museums machen. Der Nachmittag brachte insofern einen Höhepunkt, als nämlich der Kreis Siegen die Vereinigung zu einer Besichtigung der vorgeschichtlichen Eisenschmelzanlagen bei dem Dorfe Gosenbach einlud. Dort waren unter der Leitung des Oberstudienrats Böttger und des Lehrers Kraser drei prähistorische Eisenschmelzöfen nach den Bodenfunden aufgebaut und in Tätigkeit gesetzt worden, und es wurde durch die außerordentlich anschauliche Art und die Vorträge der beiden Ausgräber diese Entwicklungsphase der ältesten Eisenschmelze den Teilnehmern nahegebracht. Ein echter „Haubergskaffee" mit echtem siegerländer „Riewekooche", von schmucken jungen Siegerländerinnen aus dem Dorfe Gosenbach dargereicht, bildete den Abschluß der überaus reichhaltigen Tagung, für deren äußeres und inneres Gelingen allen Stellen der herzlichste Dank der Teilnehmer gewiß war.

Eine Entschließung über die Siedlungsfrage

(Ländliche oder städtische Siedlung)

Am verflossenen Samstag tagten auf der Wuppertaler ev. „Bundeshöhe" einige 500 evang. Arbeiter von Schwelm und Umgegend, von denen der größere Teil sich aus Arbeitslosen zusammensetzte. Nach einem Vortrage von Pastor Kamp über die Siedlung, die sich vor allem auf bäuerliche Siedlung bezog, wurde aus der Versammlung heraus darauf hingewiesen, daß durch bäuerliche landwirtschaftliche Siedlung der arbeitslosen Industrie und Industriearbeiterschaft auf keinen Fall geholfen werden könne, denn die Landwirtschaft sei ja bei der heutigen Lage ebenfalls bankerott, weil ihre Erzeugnisse zu schlecht bezahlt würden.

Das Grundübel seien die Großstädte, wie das städtische Siedlungsrecht überhaupt, wo Haus an Haus gereiht werde und damit allmählich ein ungeheurer, kostspieliger Apparat entstehe, der die Wirtschaft des gesamten Landes ruiniere. Kleinstädte am Niederrhein gäben beispielsweise zehn Mark pro Kopf für ihre Verwaltung aus, bergische Großstädte dagegen das Zehn- und Mehrfache!

Nach eingehender Aussprache wurde dann einstimmig folgende interessante Entschließung angenommen, die eine geordnete Bevölkerungs- und Industrieverteilung fordert:

Die auf der Barmer Bundeshöhe versammelten Schwelmer Arbeiter und Arbeitslosen stellen folgendes fest:

Die Not der Arbeitslosigkeit schreit nach Lösung, kann aber nur gelöst werden in Verbindung mit der Wiederaufrichtung der gleichfalls bankrotten Landwirtschaft.

Diese ist nur möglich, wenn das deutsche Volk aus den bankrotten Großstädten in Kleinstädte umgesiedelt wird. (Der Versuch bäuerlicher Ansiedlung von Großstadtarbeitern ist sowieso aussichtslos.) Diese Kleinstädte sind vor allem im Osten zu bauen zur Ansiedlung zunächst der leichten, allmählich auch der mittleren und schwereren Industrie. Dadurch kommt der Bauer erst wieder in die Lage, seine Erzeugnisse ohne unproduktiven Zwischenhandel zu Preisen zu verkaufen, die seinen Betrieb rentabel machen.

Darum ist

a) die Errichtung von neuen Industrieanlagen in Städten von über 10 000 Einwohnern zu unterbinden;

b) desgleichen der Zuzug zu diesen Städten;

c) in Städten unter 10 000 Einwohnern ist der Zuzug nur gestattet, wenn der Siedler nachweist, daß er wenigstens anderthalb Morgen Land besitzt, auf dem er eine, wenn auch primitive Heimstatt bauen will;

d) der Industrie ist in den mit Hilfe des Arbeitsverdienstes zu erbauenden neuen Kleinstädten in den ersten 5 Jahren ihrer Ansiedlung volle Steuerfreiheit zuzusichern;

e) ebenso erhält der Arbeitersiedler in diesen Städten solange noch öffentliche Unterstützung, wie er neben seiner kleinsiedlerischen Arbeit keine gewerbliche Hauptbeschäftigung hat. Nach fünf Jahren fällt diese Unterstützung fort;

f) ein freier Verkauf der Siedlung ist ausgeschlossen, nur die Rückgabe an den Staat für andere Siedler bezw. evtl. Tausch, um Spekulation von vornherein auszuschalten;

g) es sind gesetzliche Bestimmungen zu schaffen nach dem Beispiele des großen Kurfürsten, daß der Siedler gewisse Flächengrößen gartenmäßig bearbeiten und eine Mindestzahl von Obstbäumen pflanzen und eine Ziege oder ein Schaf halten muß.

Es ist klar, daß durch eine solche Kleinstadtsiedlung sich, genau wie im Mittelalter, um diese Städte herum auch ein viel dichterer Bauernstand schaffen läßt, wodurch gleichzeitig die Kaufkraft desselben für Industrieartikel wieder bedeutend steigen und wir von der qualvollen ungeheuerlichen Abhängigkeit vom Export in etwa befreit würden.

Staat und Volk, Parteien und vor allem auch die Gewerkschaften werden daher aufgefordert, die Dinge von dieser Seite anzugreifen, um nicht nur das Elend der Arbeitslosigkeit an der Wurzel zu packen, sondern auch dem wurzellosen „Proletarier" mit dem Kleingrundeigentum das Minimum an wirtschaftlicher Sicherheit zu geben, das ihm in etwa die soziale Freiheit gewährleistet, ihm damit auch an Stelle des theoretischen Begriffes „Vaterland" ein reelles Stück Anteil am deutschen Heimatboden gibt.

Schwelm, 3. Mai.

)(**Der Haus- und Grundbesitzerverein e. V. Schwelm** ladet zu Mittwoch, 4. d. M., in dem Gasthof „Deutsches Haus", Bahnhofstraße, zu einer Mitgliederversammlung ein. Auf der Tagesordnung ist als wichtigster Punkt die Frage der Einheitsbewertung vorgesehen. Nachdem jetzt in der Zeit vom 20. April bis 19. Mai die Listen mit den Steuersätzen auf dem Finanzamt aufliegen, läuft vom 20. Mai bis 19. Juni die Einspruchsfrist, da das Ergebnis der Veranlagung den Steuerpflichtigen nicht zugestellt wird, so ist der Gang zum Finanzamt zwecks Einsichtnahme für die Veranlagten zur Notwendigkeit geworden. Weitere Aufklärung erfolgt in der Mitgliederversammlung, deren Besuch daher nur empfohlen werden kann.

= **Gründungsversammlung des Schwelmer Motorrad-Klubs 1932.** Der Einladung einiger Motorrad-Sport-Freunde zwecks Gründung eines Motorrad-Klubs waren zahlreiche Interessenten in das Lokal „Zur Sportzentrale", Ostenstraße 44, gefolgt. Nachdem die Einberufer die Anwesenden über den Zweck einer Vereinigung unterrichtet hatten, wurde die Gründung des Vereins, der den Namen „Schwelmer Motorrad-Klub 1932" tragen soll, beschlossen. Der gleichzeitig provisorisch gewählte Vorstand soll sich mit den weiteren Arbeiten befassen. Welche Aufgabe hat der Klub? Zunächst soll unter den Motorrad-Sportlern der Sports- und Kameradschaftsgeist gepflegt werden. Ferner sollen die Fahrer durch gemeinschaftliche Ausfahrten unter fachmännischer Leitung zu technisch vollendeten Fahrern herangebildet werden. Geschicklichkeits- und Prüfungsfahrten sollen den Zweck haben, Sicherheit und Geistesgegenwart zu erlangen, um so die leider so häufig vorkommenden Unfälle herabzumindern. Die Vereinigung bringt außerdem für die Mitglieder erhebliche finanzielle Vorteile mit sich. Durch den Anschluß an den Deutschen Motorradfahrer-Verband, der gleichzeitig beschlossen wurde, ist die Möglichkeit gegeben, eine Haftpflicht- und Unfallversicherung mit geringen Mitteln abzuschließen. Durch die Mitgliedschaft können ferner die Unterhaltskosten der Krafträder um 10 bis 20 Prozent gesenkt werden. Diese Ersparnis steht in keinem Verhältnis zu dem geringen Beitrag von 0,50 M. pro Monat. Bei etwa vorkommenden Unfällen usw. wird den Fahrern durch den Verband kostenlose Rechtsvertretung gestellt. Es dürfte zu erwarten sein, daß bei den vielen Vorzügen, die der Klub den Motorrad-Sportlern bietet, sich noch recht viele Fahrer anschließen werden. Die nächste Zusammenkunft findet am Freitag, dem 13. Mai 1932, im Klublokal „Zur Sportzentrale", Schwelm, Ostenstraße 44, statt, wo auch gleichzeitig die Satzungen des D. M. V. zur unverbindlichen Einsicht offen liegen.

(=) **Ein erweiterter Geschäftsverkehr** ist am Sonntag vor Pfingsten von 2 bis 6 Uhr nachmittags zugelassen. Siehe Bekanntmachung.

(=) **Das Standesamt** ist am Himmelfahrtstage nur für Sterbefälle und Totgeburten von 12 bis 12,30 Uhr geöffnet.

(=) **150 Minuten buntes Durcheinander** bietet heute abend 8 Uhr die Erwerbslosen-Spielschar des Ennepe-Ruhr-Kreises in der Aula des Realgymnasiums. Eintritt 50 Pfg.

:=: **Die Turngemeinde Schwelm** macht am Himmelfahrtstage eine Wanderung durch das schöne Bergische Land. Um allen Mitgliedern und Freunden des Vereins die Teilnahme an dieser Veranstaltung zu ermöglichen, soll die Wanderung so gestaltet werden, daß außer den Auslagen für die Rucksackverpflegung eine weitere finanzielle Inanspruchnahme der Teilnehmer nicht in Erscheinung zu treten braucht.

:: **Die Schwelmer Kohlenhändler-Vereinigung** veröffentlicht im Anzeigenteil die diesjährigen Sommerpreise. Da das Kohlen-Syndikat infolge der am 1. Januar eingetretenen größeren Preisermäßigung für den Bezug im Mai bis Juli nur unbedeutende Rabatte gewährt, so hat sich die hiesige Vereinigung entschlossen, trotz niedrigster Verdienstspanne, diese über den Rabatt hinaus zu reduzieren, um dadurch zur Belebung des Geschäfts beizutragen und zum Kauf und zur Einkellerung Anreiz zu geben.

(-) **Warnung vor einem Schwindler.** Ein Mann, der sich Kaltwasser nannte, hat in Schwelm Bestellungen auf Geflügelfutter bei Geflügelzüchtern angenommen und hierfür Anzahlungen von 3 bis 4 Mark verlangt und auch in einigen Fällen erhalten. Das Geflügelfutter wurde natürlich nie geliefert. Es handelt sich um einen Schwindler, der denselben Trick schon in Milspe und Barmen angewandt hat. Vor dem Schwindler sei gewarnt, vor allem sei aber wieder einmal die Warnung vor derartigen Anzahlungs-Vertretern wiederholt, die von Zeit zu Zeit auftauchen und Dumme suchen, die auf ihre Anpreisungen hereinfallen sollen. Im obigen Falle hätte man das Geflügelfutter genau so gut, wenn nicht besser, in Schwelm kaufen können.

* **Vorverkauf der Festtagsrückfahrkarten zu Pfingsten.** Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Wuppertal können die billigen Festtagsrückfahrkarten, die vom 11. bis zum 16. Mai zur Hinfahrt und vom 13. Mai 12 Uhr bis zum 23. Mai zur Rückfahrt gültig sind, schon vom 2. Mai an bei den Fahrkartenausgaben und bei den Zweigstellen des Mitteleuropäischen Reisebüros gelöst werden. Es empfiehlt sich, von dieser Möglichkeit weitgehend Gebrauch zu machen, da man sich hierdurch das lästige Anstehen an den Fahrkartenschaltern und damit Aerger und Verdruß erspart.

* **Kommunalkredite bei der Westfälischen Landesbank.** Von der Provinzialverwaltung in Münster wird uns folgendes mitgeteilt: In den letzten Tagen ist in der Presse Material über Kredite der Westfälischen Landesbank an die westfälischen Gemeinden und Gemeindeverbände veröffentlicht worden, das durch einen bedauerlichen Vertrauensbruch der Oeffentlichkeit zugegangen ist. Da der Verwendungszweck der Kredite von der Oeffentlichkeit nicht übersehen werden kann, so erscheint es unsachgemäß und irreführend, daraus eine vergleichende Kritik über die Finanzwirtschaft der in Frage kommenden Gemeinden herzuleiten, zumal in einigen Zeitungen offenbar unrichtige Wiedergaben erfolgt sind.

* **Briefpost nach Chile.** Nach einer telegraphischen Mitteilung der Postverwaltung von Argentinien ist die Eisenbahnverbindung über die Anden gesperrt. Die Briefpost für Chile wird daher fortan über Newyork und durch den Panamakanal, die Paketpost mit direkten Dampfern befördert.

* **Neue amtliche Fernsprechbücher.** Die neuen Teilnehmerverzeichnisse für das niederrheinisch-westfälische Bezirksnetz werden zurzeit verteilt, diejenigen für den Oberpostdirektionsbezirk Dortmund werden in Kürze folgen. Es wird zu ihnen in 6 bis 8 Wochen je ein Berichtigungsblatt erscheinen, worin alle durch Druckfehler oder Betriebsversehen veranlaßten Unrichtigkeiten aufgenommen werden sollen. Auf Antrag können in das Berichtigungsblatt gegen Zahlung der halben Zeilengebühr auch neue oder auf einen anderen Namen übertragene sowie in den Bereich einer anderen Vermittlungsstelle verlegte Anschlüsse aufgenommen werden. Es empfiehlt sich für jeden Anschlußinhaber, seine Eintragung sogleich nach Empfang des neuen Buches zu prüfen. Unrichtigkeiten dem zuständigen Vermittlungsamt unverzüglich schriftlich mitzuteilen und Anträge auf kostenpflichtige Aufnahme von Teilnehmereintragungen in das Berichtigungsblatt schriftlich zu stellen. Weitere Berichtigungsblätter werden nur nach Bedarf herausgegeben.

.:. **Schädlingsbekämpfung.** In der Kreisversuchsgärtnerei und im Saale des Strandbades zu Gevelsberg fand auf Veranlassung des Kreisgemüsebau- und Gartenverbandes des Ennepe-Ruhr-Kreises ein Spritzmeisterkursus am vergangenen Freitag statt, welcher von etwa 30 Personen besucht war. Gartenbauinspektor Schmitt-Hattingen, Prof. Dr. Bieckermann und Gartenbauinspektor Dorner aus Münster hielten eingehende Vorträge über Obstbaumpflege und die Schädlingsbekämpfung. Ferner wurden verschiedene Spritzverfahren vorgeführt und erklärt. Die Veranstaltung hatte den Zweck, die Teilnehmer als Spritzmeister auszubilden. Die befähigten Prüflinge erhalten von der Landwirtschaftskammer Münster eine Bescheinigung, daß sie befugt sind als Spritzmeister aufzutreten, auch können sie von der Polizeibehörde bei Feststellung über Schädlingsbefall herangezogen werden. Mehrere Teilnehmer unterzogen sich zum Schluß der Veranstaltung erfolgreich der fraglichen Prüfung.



Boerde, 3. Mai.

.:. **Hochspannungsmast umgefahren.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde auf der Grenze zwischen Breckerfeld und Boerde, in der Oberbauer, ein Hochspannungsmast umgefahren. Wie man feststellen konnte, war das Auto ca. 50 Meter durch den Straßengraben gefahren, um dann gegen den Mast zu stoßen. Durch den Anprall ist der Mast umgedrückt und die Leitungsdrähte sind zerrissen worden. Ob Fahrer und Auto Schaden hierbei genommen haben, ist unbekannt. In gleicher Nacht wurde zu Königsheide bei Breckerfeld eine überfahrene männliche Person gefunden, welche dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Es kann möglich sein, daß das Auto, welches den Hochspannungsmast umfuhr, mit dem zweiten Fall in Verbindung gebracht werden kann. Irgendwelche Angaben sind der örtlichen Polizeibehörde zu übermitteln.

Gevelsberg, 3. Mai.

* **Motorradunfall.** Am Sonntag mittag um 2 Uhr verunglückte an der Drehbank ein Motorrad mit Beiwagen. Ein junges Mädchen, das im Beiwagen saß, wurde herausgeschleudert und am rechten Unterschenkel empfindlich verletzt. Es wurde dem Krankenhaus zugeführt. Die Ursache ist in Bruch der Verbindungsstange vom Beiwagen und Motorrad zu suchen. Es ist merkwürdig, daß an der Drehbank die meisten Unglücksfälle dieser Art passieren, dabei ist die Straße an der Stelle frei von Schlaglöchern und übersichtlich.

* **Zum Goldwarendiebstahl.** Von den festgenommenen fünf Personen, die verdächtigt waren, den Einbruch bei Haarhaus begangen zu haben, sind drei wieder entlassen worden, weil es sich herausgestellt hat, daß sie nichts mit dem Einbruch zu tun gehabt haben. Durch Spuren wurden einwandfrei überführt die Arbeiter T. und R.; sie wurden dem Amtsgericht in Schwelm zugeführt. Der Arbeiter W., der in der fraglichen Nacht mit seinem Motorrad unterwegs war, hat sein Alibi nachweisen können, daß er in Aachen in einem Gasthof gewohnt hat. Er kommt für die Ausführung des Diebstahls nicht in Frage. Die gestohlenen Gegenstände sollen nach Köln gekommen sein. Die Vermutung, daß die Verhafteten auch an früheren Diebstählen beteiligt waren, hat sich bestätigt, denn die Verhafteten T. und R. trugen Bekleidungsstücke bezw. wurden in ihrer Wohnung Sachen gefunden, die aus dem Diebstahl bei Rath am 5. März stammen. Natürlich spielt hier wieder der große Unbekannt eine Rolle, bei dem man die Sachen für ein Drittel des Preises gekauft haben will. Die Untersuchung geht weiter.

)(**Bevölkerungsbewegung im Monat April 1932.** Bestand am 30. 4. 1932 21 919, im Vormonat 21 987, Abnahme 18. Anmeldungen 138, Abmeldungen 161, Ummeldungen 228, Geburten 20, Sterbefälle 15, Eheschließungen 23.

Westfalen, Rheinland und Nachbargebiete

* **Dortmund**, 2. Mai. (Ist Ernst der Mörder der Familie Moser?) Bekanntlich wurden vor etwa einem halben Jahr in Dortmund in der Lindemannstraße das Ehepaar Moser und die Schwiegermutter des Ermordeten in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Nach bisher ergebnislosen Ermittlungen ist die Kriminalpolizei auf den Schlosser Wilhelm Ernst aus Dortmund gestoßen, der am 20. April mit seiner Freundin, der Hausangestellten Margarethe Stolle, in Koblenz von der Polizei verhaftet wurde, weil er am 9. April einen Raubmordversuch in Dortmund ausgeführt hat. Die Polizei ist nun bemüht, festzustellen, ob Ernst oder die Stolle irgendwie in Beziehungen zu den Ermordeten gestanden haben und so Zugang zu der Wohnung hatten. Bekanntlich erstreckten sich die Nachforschungen der Polizei in erster Linie auf den Bekanntenkreis der Familie Moser.

* **Essen**, 2. Mai. (Essen stellt die Arbeitsfürsorge ein.) Der Oberbürgermeister der Stadt Essen hat am Samstag nachstehende Verfügung erlassen: Die weitere außerordentliche Verschlechterung der städtischen Kassenlage läßt keine Möglichkeit mehr, die Kosten der Arbeitsfürsorge aufzubringen. Die gesamte Arbeitsfürsorgebeschäftigung (Wohlfahrtsbüroarbeiter, Pflichtarbeiter, jugendliche Pflichtarbeiter) wird bis auf weiteres mit dem 30. April nach Arbeitsschluß eingestellt. Von der Einstellung der Arbeitslosenfürsorge werden etwa 4000 Wohlfahrtsarbeiter betroffen, die bisher eine monatliche Arbeitsvergütung von durchschnittlich 90 bis 100 Mark bezogen. Auch für die 3500 Pflichtarbeiter, die bisher zu ihrer Unterstützung noch eine Arbeitsprämie bekamen, wird jetzt keine Beschäftigungsmöglichkeit mehr sein. Die Stadtverwaltung hofft indes, daß, wenn ihr ausreichende Reichs- und Staatshilfe zuteil wird, die Arbeitsfürsorge wieder in dem früheren Umfang aufgenommen werden kann.

* **Essen**, 2. Mai. (Der Essener Haushalt — Fehlbetrag: 13 381 000 RM.) Die Stadtverwaltung hat nunmehr ihren Entwurf zum Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932 fertiggestellt. Es handelt sich zunächst um einen vorläufigen Haushaltsplanentwurf. Er ist von den städtischen Körperschaften noch nicht beraten und jetzt dem Finanzausschuß zugegangen. Es ist damit zu rechnen, daß im Laufe der nun beginnenden Beratungen in den Ausschüssen Aenderungen vorgenommen werden, jedoch werden

STALL SCHUHE

Die bekannten guten
Stall Modelle
in den billigsten Preislagen
W.-Barmen, Schuchardstraße 34
W.-Elberfeld, Schönegasse 10

Tuinder's Patent-Schuh
D.R.P. 347116
das Beste für empfindliche Füße

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

sie das Bild des Entwurfs der Verwaltung kaum wesentlich ändern. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 107 643 613 RM. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Verminderung von mehr als 21 Millionen RM. Die Gesamteinnahmen sind ohne Steuern und Ueberschüsse auf 50 689 913 RM. angesetzt, so daß sich ein Zuschußbedarf von 56 953 700 RM. (Haushalt 1931: 67 525 300) ergibt. Gedeckt ist dieser durch Steuern und Ueberschüsse mit 43 572 700 RM.; ungedeckt bleibt demnach ein Fehlbetrag von 13 381 000 RM.

* **Neviges,** 2. Mai. (Diebe stehlen Telephonhörer.) Wiederholt sind aus den öffentlichen Fernsprechzellen in Neviges und Tönisheide die Hörer der Fernsprecher gestohlen worden. Auch am Samstag mußte die Feststellung gemacht werden, daß die Hörer an beiden Stellen verschwunden waren, obwohl man sie mit Metalldraht noch besonders befestigt hatte. Die Täter sind unbekannt.

* **Velbert,** 2. Mai. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der Landstraße zwischen Velbert und Werden, an der Weiche Lautermann. Ein in Richtung Werden fahrendes Motorrad, das mit zwei Personen besetzt war, geriet in rasender Fahrt auf den Bahnkörper der Bergischen Kleinbahnen. In dem Schotter verlor der Führer die Gewalt über das Rad, so daß dieses gegen einen Leitungsmast der Straßenbahn fuhr. Beide Fahrer blieben schwerverletzt liegen. Besonders der Führer hat lebensgefährliche Kopfverletzungen davongetragen. Auch der Zustand des Soziusfahrers ist bedenklich. Beide Verunglückte wurden ins Velberter Krankenhaus eingeliefert.

* **Düsseldorf,** 2. Mai. (Die Untersuchung von Kürtens Gehirn.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie beim Kaiser-Wilhelm-Institut in München, der das Gehirn des am 2. Juli 1931 in Köln hingerichteten Peter Kürten zur wissenschaftlichen Verwertung überwiesen worden war, nach dem Abschluß der Untersuchung mitgeteilt, die Untersuchung habe in allen Teilen des Gehirns normale Verhältnisse ergeben. Es fehle jeglicher Anhaltspunkt für das Bestehen irgendeines Krankheitsprozesses, ebenso finde sich nicht der geringste Verdacht für irgend eine anatomische Störung, die etwa auf eine angeborene oder erworbene Geisteskrankheit hindeuten könne. Das Anatomisch-biologische Institut der Universität Berlin hat hierzu mitgeteilt, daß das Ergebnis der von ihm vorgenommenen Untersuchung mit diesem Befund übereinstimmt.

* **Düsseldorf,** 2. Mai. (Mord und Selbstmord.) Im Stadtteil Oberbilk in Düsseldorf wurden am Samstag morgen ein 50jähriger Buchdrucker und eine Frau, mit der er zusammenlebte, tot aufgefunden. Der Buchdrucker hatte die Frau durch einen Kopfschuß getötet und dann sich selbst erschossen. Der Grund zur Tat konnte noch nicht geklärt werden.

* **Düsseldorf,** 2. Mai. (30 000 Mark sind verschwunden.) Bei der Benrather Krieger-Baugenossenschaft ist man erhebliche Unregelmäßigkeiten, die sich über mehrere Jahre erstrecken sollen, auf die Spur gekommen. Die polizeilichen Nachprüfungen haben bereits zur Festnahme des Vorsitzenden des Aufsichtsrates sowie eines Mitgliedes der Genossenschaft geführt. Sie sollen in erheblichem Maße Gelder der Genossenschaft veruntreut haben. Die bisherigen polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß ein Betrag von rd. 30 000 Mark verschwunden ist. Die Unregelmäßigkeiten sind darin zu erblicken, daß die Verhafteten den Genossen für zinsfreie Darlehen, die der Genossenschaft von der Benrather Industrie gewährt wurden, hohe Zinsen berechneten. Auch sollen die Genossen beim Kauf der Häuser und bei der Mietsberechnung benachteiligt worden sein. Da die polizeilichen Ermittlungen noch in vollem Gange sind, kann über die genaue Höhe der Betrügereien noch nichts gesagt werden.

* **Düsseldorf,** 2. Mai. (Die mißglückte Devisenschiebung.) Der Untersuchungsrichter beim Landgericht I in Düsseldorf hat in der Straffache gegen Tugendhaft und Genossen wegen Verstoßes gegen die Devisenverordnung das gesamte inländische Vermögen der Angeschuldigten Bernhard Tugendhaft in Düsseldorf, Hüttenstraße 39, Gustav Hammel in Düsseldorf, Kühlwetterstraße 51, und Paul Schlechtriem in Wuppertal-Barmen, Sedanstraße 65, beschlagnahmt und die zuständigen Finanzämter mit der Durchführung beauftragt.

* **Zons,** 2. Mai. (Maikäferplage.) Ganz überraschend sah man Sonntag abend Schwärme von Maikäfern durch die Straßen fliegen und heute hängen die Schädlinge zu Hunderten an den Bäumen. Am stärksten sind Steinobstbäume von den Maikäfern befallen. Reichliche Nahrung finden die Tiere auf den vielen Weidenbäumen in den Wiesen bei Zons. Eine Vertilgung der Maikäfer ist nicht möglich. Zons ist in den letzten zehn Jahren zweimal von dieser Plage befallen worden. Zentnerweise wurden die Maikäfer vor einigen Jahren von den Schulkindern früh morgens gefangen, jedoch konnten auch damals die Tiere nur in geringem Umfange vernichtet werden. Die Obstbaumblüte wird diesmal stark unter der Maikäferplage leiden.

* **Köln,** 2. Mai. (Ein tolles Räuberstückchen.) In der Nähe der Bismarckfäule hat sich ein tolles Räuberstückchen abgespielt. Einem Kassierer der Jduna-Versicherung wurde die Aktentasche mit 450 Mark Inhalt entrissen. Vor den Augen des Ueberfallenen leerten die Burschen die Tasche, teilten den „Gewinn" an Ort und Stelle und warfen dem Kassierer die leere Tasche wieder zu. Dann verschwanden sie auf ihren Fahrrädern und entkamen, da kein Passant in der Nähe war.

* **Köln,** 2. Mai. (Die Auslandsdeutschen beim Deutschen Sängerbundesfest.) Da die Anmeldungen zum 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt durch die Auslandsdeutschen trotz der Wirtschaftskrise verhältnismäßig groß sind, hat man sich entschlossen, dem Fest ein speziell volkstümliches Gepräge zu geben. Es sind deshalb auch eine ganze Reihe von Veranstaltungen zu Ehren der Auslandsdeutschen vorgesehen, in deren Mittelpunkt eine volkstümliche deutsche Weihestunde stehen soll, ferner eine große Kundgebung für das Auslandsdeutschtum in der Festhalle, wobei auch ein Festspiel „Von deutscher Not" zur Aufführung gelangen wird. Diese Kundgebung und die auf ihr zu erwartenden Reden werden durch Radio nach Amerika übertragen werden. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erwartet man 3000 bis 4000 Auslandsdeutsche und weiter eine große Anzahl ausländischer Reisegesellschaften, die diese Gelegenheit benutzen wollen, im Goethejahr Deutschland einen Besuch abzustatten. Deutsche Sänger erwartet man aus Rumänien, Amerika vom Osten bis zum Westen, Kopenhagen, Riga, Lettland, Amsterdam, Basel, Zürich, eine sehr große Anzahl aus Polen, ferner aus Reval, Stockholm und aus dem Sudetenland. Amerika wird mit etwa 700 Sängern, die Sudetenlande mit 600, Oesterreich mit 700 Sängern vertreten sein. Im ganzen entsenden 275 bis 300 ausländische Vereine Abordnungen oder Vertretungen.

* **Köln,** 2. Mai. (Schuß auf den kranken Vater.) Gestern morgen gegen 11,30 Uhr hat der 21jährige Schlosser Wilhelm Francke in der elterlichen Wohnung Holweider Straße 51 aus einem Revolver einen Schuß auf seinen im Bett sitzenden nervenkranken Vater, den 49jährigen Glasmacher Wilhelm Rademacher, abgegeben. Der Sohn hatte sich nach seinem eigenen Geständnis gestern morgen einen alten Trommelrevolver gekauft in der Absicht, damit seinen Vater zu erschießen. Der Vater erhielt einen Nasenwurzelschuß und wurde ins Städtische Krankenhaus in Köln-Mülheim geschafft. Der Sohn war seit zwei Jahren arbeitslos. Zwischen ihm und seinem Vater haben oft heftige Auseinandersetzungen stattgefunden. Nach der Tat stellte sich der Sohn freiwillig der Polizei.

* **St. Goar,** 1. Mai. (Felsabsturz in einem Eisenbahntunnel. — Zwei Personenzüge aufgerannt.) In dem Eisenbahntunnel zwischen St. Goar und Oberwesel stürzte heute ein etwa 30 Zentner schwerer Felsblock ab und fiel auf die Schienen. Kurz darauf passierte ein Personenzug die Stelle und schob den Felsblock beiseite. Wenige Augenblicke später kam auch ein Personenzug aus entgegengesetzter Richtung, der ebenfalls gegen das Hindernis stieß und es zur Seite warf. Beide Maschinen wurden stark beschädigt. Verletzt wurde niemand. Es gab Zugverspätungen von 1 bis 1½ Stunden. An der Beseitigung des Felsblockes wird noch gearbeitet.

* **Krefeld,** 2. Mai. (Devisenverschiebungen eines Krefelder Bankiers.) Auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts ist hier ein Bankier wegen Vergehens gegen die Devisennotverordnung in Untersuchungshaft genommen worden.

* **Maria Laach,** 2. Mai. (Ein Riesenhecht im Laacher See.) Aus dem Laacher See wurde ein Hecht gefischt, der durch seine außergewöhnliche Größe auffiel. Der Hecht hat ein Gewicht von 23 Pfund und dürfte nach Ansicht von Fischereifachleuten mindestens 60 Jahre alt sein.

Sport-Nachrichten

Handball D. T.

T. V. Zur rothen Erde 1. — Mettmanner T. T. 1. 8:3 (:).

Zum fälligen Rückspiel trafen sich obige Vereine am Sonntag auf dem Sportplatz an der Wilhelmshöhe. Mettmann kam mit einer verjüngten Mannschaft, die aber gegen die verstärkte Schwelmer Egf nicht viel zu bestellen hatte. Durch die Verstärkung im Sturm, sowie in der Abwehr wurde das Spiel bedeutend flüssiger und kamen die Zuschauer voll auf ihre Rechnung. Die Schwelmer erzielten allein durch Hansen 7 Tore in gleichmäßigen Abständen und eins durch den Linksaußen, dem die Mettmanner drei schöne Tore entgegensetzen konnten. Die Gäste stellten eine eifrige und flinke Mannschaft ins Feld, in welcher die Abwehr der bessere Teil war, doch war der Hüter an den Toren schuldlos. Der Sturm spielte zu durchsichtig, um gegen die Abwehr der Westfalen durchzukommen.

Das Spiel stand unter der aufmerksamen und korrekten Leitung von Lindemann (T. V. B.).

Das Spiel der 2. Mannschaften endete nach flottem Kampf mit einem Siege der Mettmanner mit 6:5 Toren.

T. V. Zur rothen Erde 1. Schüler — Gut Heil Schwelm 1. Schüler 1:1.

Borussia Fulda spielt Pfingsten in Schwelm

Wie wir erfahren, spielt Westdeutschlands zweiter Vertreter um die deutsche Meisterschaft, Borussia Fulda, am ersten Pfingstfeiertag gegen den S. F. C. 06 e. V.

Auf Einzelheiten kommen wir noch zurück.

Städtische Bühnen Wuppertal

Vorverkauf in Schwelm:
Zigarrengeschäft Eckardt, Neustraße

Elberfeld

Dienstag, 3. Mai, 8 bis 11 Uhr: **Die Blume von Hawaii.** Operette von Paul Abraham. Abonnement A, 32. Vorstellung. Preise 2.
Donnerstag (Himmelfahrtstag), 5. Mai, 7 bis 9,45 Uhr: **Alt-Heidelberg.** Schauspiel von Meyer-Förster. Preise 1.
Samstag, 7. Mai, 8 bis 10,45 Uhr: Außer Abonnement: **Alt-Heidelberg.** Preise 1.
Sonntag, 8. Mai, 3,45 bis 6,45 Uhr: Fremdenvorstellung: **Die Blume von Hawaii.** Preise 1
8 bis 10,45 Uhr: **Alt-Heidelberg.** Preise 1.

Stadttheater Hagen

Dienstag, 3. Mai, 20 bis 22 Uhr, Reihe C 33: Erstaufführung: **Trio,** Lustspiel.
Mittwoch, 4. Mai, 19,30 bis 23 Uhr, Reihe D 17: **Die Blume von Hawaii,** Operette.
Freitag, 6. Mai, 20 bis 22 Uhr, Reihe F 17: **Der Diener zweier Herren,** Lustspiel.
Samstag, 17. Mai, 19,30 bis 23 Uhr: **Lohengrin,** Oper.
Sonntag, 8. Mai, 19,30 bis 23 Uhr, zu ermäßigten Preisen: **Die Blume von Hawaii,** Operette.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Scherz, für den Anzeigenteil: Hans Scherz; Druck und Verlag von M. Scherz; sämtlich in Schwelm.

Stadt Schwelm.

Das Standesamt ist am Himmelfahrtstage **nur für Sterbefälle und Totgeburten** von 12 bis 12½ Uhr geöffnet.

Schwelm, den 3. Mai 1932.

Der Bürgermeister: Dr. Puller.

Erweiterter Geschäftsverkehr am Sonntag vor Pfingsten.

Am Sonntag, dem 8. Mai ds. Js. habe ich für den Bezirk der **Stadt Schwelm** einen **erweiterten Geschäftsverkehr** des Einzelhandels von **14—18** Uhr zugelassen.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Für den Hausputz, für alle Küchen- und Hausarbeiten führen wir sehr billige Hauskleider vieler Qualitäten. Sie sind gut bedient und bekommen für Ihr Geld richtigen Gegenwert, wenn Sie bei uns kaufen.

Max Klein / Schwelm

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, 4. Mai

7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,15—9,45 Der neue Haushalt.
9,45—10,00 Gymnastik für Frauen.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,10—11,10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
12,00—12,50 Unterhaltungskonzert.
12,50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. Deutscher Ozeanflieger-Marsch von Becher. 2. Wiener Frauen, Walzer von Strauß. 3. Ouverture zur Oper „Coeur As" von Künneke. 4. Melodien aus der Oper „Mignon" von Thomas. 5. a) Im wogenden Aehrenfeld von Dransmann, b) Murmelndes Lüftchen v. Jensen. 6. Russische Rhapsodie nach Motiven der Oper „Fürst Igor" von Borodin. 7. Hochzeitstag auf Troldhaugen von Grieg. 8. Potpourri aus dem Singspiel „Das Dorf ohne Glocke" von Künneke.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
16,20—16,30 Aus der Frauenbewegung.
16,30—17,00 Montessoriversuche in der Volksschule.
17,00—18,15 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Vesperkonzert, Leitung: Reinhold Merten; Solist Gustav Maekel (Klavier).
1. Heitere Ouverture von Scharrer. 2. Konzert für Klavier und Orchester von Massenet. 3. Italienische Suite von Raff.
18,15—18,35 Ketzereien zur Zeit.
18,40—19,00 Bauen und Wohnen.
19,00—19,10 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,30 Vor allem Gesundheit.
19,30—19,55 Tagesfragen des neuen Aktienrechts.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,25 Die Welt auf der Schallplatte.
20,30 Goethe. Wertherzeit gestaltet in seinem eigenen Werk.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22,30—24,00 Vom Bayrischen Rundfunk, München: Nachtmusik des Rundfunkorchesters, Leitung: Karl List. Mitwirkende: Margot Leander (Sopran), Willy Stuhlfauth (Violine).

Kohlenhändlervereinigung der Stadt Schwelm

Kohlenpreise

Gültig vom 1. Mai bis 31. Juli 1932

	Normalpreise	Sommerpreise Mai	Juni	Juli
Feltnußkohlen I, II, III	1.57	1.57	1.57	1.57
Eßnußkohlen I, II, III	2.07	2 07	2.07	2.07
Vollbriketts	1.50	1.50	1.50	1.50
Eiformbriketts	1.64	1.50	1.50	1.50
Braunkohlenbriketts	1.25	1.15	1 15	1.15
Anthr. II	2 97	2.80	2.80	2.85
Anthr. III	2.51	2.25	2.25	2.30
Brechkoks I bis 250 Ctr.	1.78	1 60	1.63	1.65
Brechkoks I über 250 Ctr.	1.62	1.45	1.48	1.50
Brechkoks II bis 250 Ctr.	1.86	1 66	1.68	1.73
Brechkoks II über 250 Ctr.	1.73	1.53	1.55	1 60
Brechkoks III bis 250 Ctr.	1.71	1.56	1.56	1.58
Brechkoks III über 250 Ctr.	1.56	1 41	1 41	1.43

Obige Preise verstehen sich für einen Ctr. frei am Hause. Bei Lieferung in Säcken frei Keller erhöhen sich diese Preise um RM. 0.17.

Bestellungen zu obigen Sommerpreisen können nur bis zum 20. Juni entgegen genommen werden.

Westermanns Monatshefte
werden immer schöner

so lautet das einstimmige Urteil der großen Lesergemeinde. Verlangen Sie heute noch, gegen Einsendung von 30 Pf. für Porto vom Verlag Georg Westermann in Braunschweig kostenlos und unverbindlich ein Probeheft mit 100 Seiten Text, 60—70 ein- und buntfarb. Bildern und 8 Kunstbeilagen

Sonderangebot früherer Jahrgänge:
Jahrgang 1927/28 statt M. 24,— nur M. 9,—
Jahrgang 1928/29 statt M. 24,— nur M. 9,—
Jahrgang 1929/30 statt M. 24,— nur M. 12,—
Jahrgang 1930/31 statt M. 24,— nur M. 12,—
Nur noch wenige Exemplare vorrätig
6

Beamter s. aus Privathand **1200 Mk.** Darleh. geg. gut. Sicherh. bei Rückzahlung in monatlichen Raten.
Schriftl. Angeb. u. 3545 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein e. V. Schwelm.

Mitgliederversammlung

nebst Beratung am Mittwoch, 4. Mai, abends 8,30 Uhr, im Gasthof „Deutsches Haus", Bahnhofstraße.

Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Die augenblickliche Lage des Hausbesitzes unter besonderer Berücksichtigung der Einheitsbewertung 1931.
3. Protokollverlesung.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Turngemeinde Schwelm von 1880

Goetz-Wanderung

Die Mitglieder und Freunde der T. G. Schwelm werden zur Teilnahme an nachstehend verzeichneter **„Himmelfahrts-Wanderung"** freundlichst eingeladen:

Göckinghof, Steinhauser-Berg, Kemna, Barmer-Talsperre, Vogelsmühle, Dahlerau, Spreelbachtal, Spreel, Schwelm.

Der Abmarsch erfolgt pünktlich um 7½ Uhr vom Realgymnasium aus. Blaue Mütze. Rucksackverpflegung.

Der Vorstand.

Sommersprossen werden **unter Garantie** durch **VENUS** (Stärke B) **beseitigt.** Mk. 1.60, 2.75. Gegen **Pickel Mitesser** Stärke A.
Drogerie Brieden.

4 bis 5 Zimmer Wohnung

von kinderlosem Ehepaar auf sofort oder später zu mieten gesucht. (auch Neubau)
Schriftl. Angeb. unt. 3549 bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

3-4 Zimmer-Wohnung

mit Mansarde in ruh. Hause gesucht.
Schriftl. Angebote unt. 3544 bef. die Geschäftsst. ds. Ztg.

Wohnung
von 4 Zimmern
mit reichl. Zubehör
zum 1. 6. ds. Js. **zu vermieten.**
Näheres Rathaus, Zimmer 33.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 4. 5. 1932, versteigere ich in Milspe, Wirtschaft Thieme, 12 Uhr folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar:

1 Regulator, 1 Gasherd, 1 Büroschrank, 1 Schreibmaschine, 2 Geldschränke, 1 Küchenschrank, 1 Regal, 1 Posten Lebensmittel, versch. elektr. Lampen u. Radioartikel, 1 Schnellwaage, 1 Theke, 1 Ladenregal u. a. Sachen.

Henjes,
Gerichtsvollzieher kr. A.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Zweites Blatt Nummer 103 **Schwelmer Zeitung** Dienstag, 3. Mai 1932

Die Deutsche Reichsbahn im März

* **Berlin**, 30. April. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft veröffentlicht den Lagebericht der Reichsbahn für März 1932. Danach blieb der Güterverkehr im März angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die den Binnenmarkt und den Außenhandel lähmen, schwach. Unter der gleichen Erscheinung litt der Personenverkehr infolge der unverändert schlechten Wirtschaftsverhältnisse sowie der ungünstigen Witterung. Er belebte sich erst in der zweiten Monatshälfte mit dem Beginn der Osterferien und mit Einführung der Festtagsrückfahrkarten mit erweiterter Gültigkeitsdauer.

Die Betriebseinnahmen beliefen sich auf insgesamt 244 468 000 M. Die Ausgaben betrugen unter Berücksichtigung des Dienstes der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen sowie der festen Lasten insgesamt 312 175 000 M. Die Gesamtausgaben übersteigen somit das im März 1932 aufgekommene Einnahmergebnis um rund 68 Millionen Mark, so daß nunmehr seit Beginn des Geschäftsjahres rund 222 Millionen Mark durch die Betriebseinnahmen nicht gedeckt sind.

Der Personalbestand betrug im März 618 401 Köpfe.

* **Berlin**, 30. April. Die Verhandlungen zwischen der Reichsbahnhauptverwaltung und den am Lohntarifvertrag beteiligten Gewerkschaften über Feierschichten haben zu einer Einigung geführt. Um umfangreiche Entlassungen von Arbeitern zu vermeiden, die wegen geringen Arbeitsanfalls notwendig gewesen wären, ist man übereingekommen, bei Arbeitern in Ausbesserungswerken bis zu 13 Feierschichten im Vierteljahr, das ist eine Feierschicht in der Woche, einzulegen. Bis zu drei Feierschichten im Monat müssen eingelegt werden, bei den Arbeitern in Werkstättenteilen der Bahnbetriebswerke (Lokomotivstationen) und Wagenbetriebsstätten sowie bei den Güterbodenarbeitern der großen Güterböden.

Urteilsspruch in Honolulu

Leutnant Massie und seine Mittäter des Totschlags für schuldig befunden

* **Honolulu**, 30. April. Der Prozeß um die Ermordung des Eingeborenen Kahawai ist zu Ende. Nach sechsundvierzigstündiger Beratung haben die Geschworenen den Leutnant Massie, Frau Fortesen und die Matrosen Jones und Lord des Totschlages für schuldig befunden, ihnen aber mildernde Umstände zugebilligt. Die vier Angeklagten haben bekanntlich einen Hawaianer umgebracht, der die Frau des Leutnants Massie vergewaltigt hatte.

Das Urteil wird am 6. Mai, 9 Uhr, verkündet werden. Die Angeklagten sind vorerst des Totschlags für schuldig befunden worden. Die Höchststrafe hierfür beträgt 10 Jahre Zuchthaus.

■

Mit diesem Spruch ist ein Prozeß zu Ende gegangen, der weit über die Ver. Staaten hinaus das größte Aufsehen erregt hat und über dessen Hintergründe schon wiederholt berichtet worden ist. Die Frau des jetzt verurteilten amerikanischen Marine-Leutnants Massie war von einem Eingeborenen überfallen und vergewaltigt worden. Der Kanake Kahawai wurde unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet, jedoch konnte ihm das Verbrechen angeblich nicht nachgewiesen werden, so daß man ihn wieder frei ließ. Leutnant Massie schritt nun zur Selbstjustiz: er entführte zusammen mit seiner Schwiegermutter, Frau Fortesen, und mit den ebenfalls angeklagten Matrosen den Eingeborenen und erschoß ihn an einer abgelegenen Stelle. Diese Tat hatte beinahe einen Aufstand auf Hawai zur Folge, so daß die amerikanischen Behörden vorübergehend sogar den Belagerungszustand verhängen mußten.

Nicht geringer war die Aufregung in der amerikanischen Marine und überhaupt in der Oeffentlichkeit der Ver. Staaten. Das sehr ausgeprägte amerikanische Rassegefühl sträubte sich dagegen, daß über die weißen Täter auch Eingeborene zu Gericht sitzen sollten (der Gerichtshof, der jetzt sein Urteil gesprochen hat, setzte sich aus sieben Weißen, drei Eingeborenen und zwei Chinesen zusammen). Es wurde sogar verlangt, daß Hoover dafür sorgen sollte, daß der Fall vor ein aus Weißen bestehendes Gericht kommen sollte, die amerikanische Regierung hat diese Aenderung der bestehenden Bestimmungen aber abgelehnt. Die Verteidigung ging darauf aus, dem Angeklagten Massie infolge der Empörung über die seiner Frau angetanen Gewalt die volle Verantwortung für die Ermordung Kahahawais abzusprechen; es scheint, daß das Gericht dieser Argumentation bis zu einem gewissen Grad gefolgt ist. Der Prozeß hat auch deshalb erhöhtes Interesse beansprucht, weil er gewisse Zustände auf den paradiesischen Eilanden von Hawai ins Licht rückte, die erst seit 1898 unter amerikanischer Hoheit stehen. Durch den starken Zustrom von Weißen aus allen Gegenden Amerikas, unter denen sich nicht immer die besten Elemente befanden, sind die früher in glücklicher Harmlosigkeit lebenden Eingeborenen mit manchen Schattenseiten der Zivilisation in Berührung gekommen, was gewisse Demoralisationserscheinungen im Gefolge hatte. Dieser Vorfall hat auch in dem Prozeß gegen Massie eine Rolle gespielt.

Der Hauptausschuß des Fremden-Verkehrs in Dortmund

Anläßlich des 25jährigen Verbandsjubiläums des Westfälischen Verkehrsverbandes und der gleichzeitig im Fredenbaum zu Dortmund stattfindenden Eröffnung der Ausstellung „Neuzeitliche Fremdenverkehrswerbung" (3.—19. Juni), die vom Westfälischen Verkehrsverband durchgeführt wird, wird der Hauptausschuß für den Fremdenverkehr in Dortmund weilen, um nach der Eröffnung der Ausstellung seine Tagung abzuhalten. Daß der Hauptausschuß von seiner Gepflogenheit, nur in der Reichshauptstadt zur Beratung zusammenzutreten, abgeht und zu der mit dem 25jährigen Jubiläum des Westfälischen Verkehrsverbandes verbundenen Eröffnung der Ausstellung nach Dortmund kommt, beweist einmal, welch große Bedeutung diese Spitze der Fremdenverkehrsorganisationen der geplanten Ausstellung beimißt, und zum anderen, wie hoch die Arbeit des Westfälischen Verkehrsverbandes vom Hauptausschuß eingeschätzt wird.

Es sind wohl nur die direkt fachlich interessierten Berufskreise, denen die Aufgaben des Hauptausschusses bekannt sind. Bei der volkswirtschaftlichen Bedeutung, die heute der Fremdenverkehrswerbung in Deutschland zukommt, wäre es sehr wünschenswert, wenn auch weitere Kreise, besonders die, denen mittelbar oder unmittelbar durch einen verstärkt einsetzenden Fremdenverkehr ein wirtschaftlicher Erfolg erwächst, über die wichtigste deutsche Fremdenverkehrsstelle unterrichtet wären.

Die eigentliche Führung in den großen Fragen der Fremdenverkehrswerbung im In- und Auslande, die in anderen Ländern, besonders in Frankreich, schon seit langen Jahren erfolgreich zentral mit Staatshilfe organisiert ist, liegt in Deutschland bei dem Hauptausschuß für den Fremdenverkehr. Er setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, der zugleich Vorsitzender des Bundes Deutscher Verkehrsverbände ist, aus einem Vertreter des Deutschen Städtetages, der auch die Belange der Gemeinden und Gemeindeverbände vertritt, aus einem Vertreter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Verkehrsförderung und einem Vertreter der Reichsbahnhauptverwaltung nebst den ihr gehörigen Dienststellen. Zu diesem Kreis, den die Reichsregierung als den maßgebenden Zusammenschluß der Fremdenverkehrsträger anerkannt hat, treten als ständige Mitarbeiter die Vertreter des Reichsverkehrsministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums. Ueber dem Hauptausschuß für Fremdenverkehr steht noch gewissermaßen als Kontrollinstanz, als Ansporn und Richtungsweiser der Reichsausschuß für Fremdenverkehr, der neben anderen Aufgaben vornehmlich die Inlands- und Auslandswerbung in der Gemeinschaft der übrigen Verkehrsförderer halten soll, ihre Richtung beeinflussen und in Uebereinstimmung mit den Maßregeln der Gesamtheit deutscher Verkehrsträger bringen soll. Dieser Reichsausschuß setzt sich aus Vertretern einer Anzahl Reichsministerien, der Reichsbahn-Hauptverwaltung, der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, dem MER, Vertretern der Gemeinden und Gemeindeverbände, der Industrie, des Handels, des Hotelgewerbes usw. zusammen. Dieser große Kreis kann selbstverständlich nicht die handelnde Stelle sein. Aus diesem Grunde ist der Hauptausschuß für Fremdenverkehr gebildet worden, bei dem die eigentliche Führung liegt. Seit einigen Monaten ist im Reichsausschuß und Hauptausschuß für Fremdenverkehr sowie im Bund Deutscher Verkehrsverbände die gleiche Person Vorsitzender und Geschäftsführer, so daß eine weitgehende Einheitlichkeit der Auffassung und Maßregeln gesichert sein dürfte. Mit dieser Zentralstelle besitzt Deutschland nunmehr die unbedingt notwendige Voraussetzung für eine in einheitlicher Richtung sich bewegende Fremdenverkehrswerbung, die für den Erfolg — im großen gesehen — unerläßlich ist.



Die ersten Bilder vom Vulkanausbruch in Südamerika.

Links: der Vulkan Descabezado während einer Eruption. Oben: ein Landschaftsbild aus Südamerika, 150 Kilometer vom Schauplatz der Katastrophe entfernt: die Gegend ist mit Aschenstaub überschüttet, so daß man den Eindruck einer Winterlandschaft hat. Unten: in der Stadgt Curico in Chile wird die fußhohe Lavaasche, die bis hierher geschleudert wurde, fortgeschafft.

Städtische Bühnen Wuppertal

Barmen

Vorverkauf in Schwelm:
Zigarrengeschäft Eckardt, Neustraße

Mittwoch, 4. Mai, 8 bis 11 Uhr: Außer Abonnement: **Die Blume von Hawaii.** Operette von Paul Abraham. Preise 2.

Donnerstag (Himmelfahrtstag), 5. Mai: **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Romantische Oper von Wagner. Abonnement C, 30. Vorstellung. Preise 2.

Freitag, 6. Mai, 8 bis 11 Uhr: **Die Blume von Hawaii.** Operette von Paul Abraham. Abonnement D, 16. Vorstellung. Preise 2.

Sonntag, 8. Mai, 8 bis gegen 11 Uhr: **Undine.** Oper von Lortzing. Preise 1.

Das Haus Christiansen

Roman von Gertrud v. Brockdorff 25

Auch er schien irgend welche heimlichen Gedanken in sich herumzutragen und vor ihr zu verschließen.

Ihre Fragen, ob er geschäftliche Sorgen hätte, hatte er verneint. Es war ja auch unwahrscheinlich. Seit Jahren hatte er nicht so viel gearbeitet wie jetzt.

Nein, es waren keine geschäftlichen Sorgen. Aber es war doch irgend etwas da. Irgend etwas Unheimliches — Schwebendes. Man fühlte es so deutlich trotz aller Anstrengungen Hans Christians, es zu übertäuben.

Wie laut und lustig lebhaft er jetzt wieder die Zeichnungen erklärte und die einzelnen Räume des Harderhofes beschrieb! Es waren für die Diele Truhen im alten Bauernstile entworfen worden, deren Holz von vierhundertjährigen Eichen geliefert werden sollte. Die Eichen stammten aus einem alten fürstlichen Parke und der zweiundneunzigjährige Gärtner, der noch heute auf dem Schlosse das Gnadenbrot erhielt und vom Alter und von den Zeitereignissen ein wenig wirr im Kopfe geworden war, war in Tränen ausgebrochen, als sie gefällt wurden, und hatte gemeint, daß die Stunde des Weltunterganges nahe sei. — Und dann die versteckten Baderäume, die die Stelle der alten Apfelkammern einnehmen sollten! Marmorwannen, deren Transport sämtlichen Beteiligten Herzklopfen verursacht hatte!

Hans Christian übertrieb ein wenig, nach allen Richtungen hin, um Frau Maurenbrecher zu verblüffen. Es gelang ihm indessen nicht; denn Frau Maurenbrecher war vom Film her noch an ganz andere Dinge gewöhnt. In Fällen, wo ihr keine greifbaren Beispiele zur Verfügung standen, half sie sich eben mit Hollywood. — Aber der Harderhof hatte jedenfalls einen gewissen Eindruck auf Frau Maurenbrecher gemacht. Das war immerhin ein Erfolg.

„Er ist also sehr reich?" fragte Frau Maurenbrecher am Abend, als sie mit Corinna allein im Wohnzimmer zusammensaß. Hille und ihr Vater waren noch drüben bei der alten Frau.

„Wer?" fragte Corinna zerstreut. Sie war damit beschäftigt, in der Schieblade ihres Schreibtisches zu kramen.

„Nun — dieser Malte Jöns!"

Corinna schloß die Schieblade, nachdem sie ein in Seidenpapier gewickeltes Etwas zum Vorschein gebracht hatte.

„Ja — er scheint sehr reich zu sein. Und ich gönne es Hans Christian von Herzen, einmal so ohne jede äußere Hemmung schaffen zu können!"

„Hm! — Aber er ist Hans Christian doch nicht eben sympathisch!"

„Ich weiß nicht, Mama. Er ist jedenfalls ein etwas sonderbarer und nicht sehr glücklicher Mensch!"

Corinna lächelte spöttisch.

„Mrs. Potter scheint sich für Mildred übrigens eine zeitlang ernsthafte Hoffnungen auf ihn gemacht zu haben!"

„Eine zeitlang? Ist denn etwas dazwischen gekommen?" fragte Frau Maurenbrecher rasch.

„Ich weiß nicht recht. Vielleicht Abkühlung auf beiden Seiten. Und dann ist Mrs. Potter ja auch ein Mensch rascher Entschließungen."

Corinnas Finger waren damit beschäftigt, die Hülle des Seidenpapierpäckchens zu lösen. Nun klaffte das Papier und es kam ein Pudel zum Vorschein, der einen Regenschirm hielt.

„Erinnerst du dich noch daran, Mama?"

„Nein — wahrhaftig! Was ist das für ein scheußlicher Köter?"

„Ich bekam ihn damals von Frau Burmeister!"

„Wer ist Frau Burmeister? Ach Gott — Corinna!"

Sie lachte, froh darüber, ihrer Erinnerung auf die Spur gekommen zu sein. „Und das Ding hast du bis heute mit dir herumgeschleppt?"

„Ja!" sagte Corinna ernsthaft und streichelte den Hund, als wäre er lebendig. „Es hat jahrelang in der alten Truhe im Flur gelegen. Später habe ich es mir einmal herausgekramt, und in meinen Schreibtisch gesteckt."

Sie hatte den Arm auf die Mahagoniplatte gestützt und strich mit unruhigen Fingern über die Ränder des Seidenpapiers.

„Es ist eigentlich die einzige Erinnerung, die ich von früher her besitze!" sagte sie leise und starrte in das Licht der grünen Lampe.

„Sehnst du dich etwa nach Erinnerungen an früher?" fragte Frau Maurenbrecher spöttisch.

Corinna lächelte und fing an, den Pudel wieder einzupacken.

„Bisweilen sehne ich mich in der Tat danach. Es ist doch ein seltsames Gefühl — Jahre so versunken, so ausgelöscht zu sehen, als wären sie niemals gewesen!"

Frau Maurenbrecher zuckte die Achseln.

„Ich verstehe das nicht, Corinna! Mir haben Erinnerungen immer Ballast bedeutet. Und es ist mir eigentlich immer am wohlsten gewesen, aus meinem Koffer zu leben. Aber du bist darin anders, Corinna. Du bist darin wie dein Vater!"

Corinna schwieg. Der Vater war so selten zwischen ihnen beiden erwähnt worden. — Sie schlang das Bändchen wieder um das Seidenpapier und band die Schleife.

„Ich möchte wohl wissen, was aus der kleinen Frau Burmeister geworden ist, Mama!"

„Ach Gott! — Wie soll man das jetzt noch in Erfahrung bringen! Sie ist später nach Posen gegangen. Das ist alles, was ich von ihr weiß. — Sie war ja schon damals nicht mehr die gesündeste. — Vielleicht ist sie später irgend wie ausgelöscht. Es sind ja so viele verhungert — in jenen Jahren!"

„Wie hart du das sagst, Mama!"

„Kind, wenn man darauf angewiesen gewesen ist, sich allein durchzubeißen, lernt man es allmählich, seine Zähne und Ellenbogen zu gebrauchen!"

„Du meinst also, daß sie vielleicht nicht mehr am Leben ist? — Sie hatte es vielleicht damals schon recht schwer. Diese Ehe, an der sie trug! Ich habe es immer bewundert. Und dann hat sie mir einmal ein Wort gesagt, daß ich niemals wieder loswerden konnte —"

„Was für ein Wort?"

„Sie sagte damals: „Das Schlimmste von allem ist ein ungelebtes Leben!"

Frau Maurenbrecher sah enttäuscht aus.

„Das ist schließlich eine Binsenweisheit, Corinna!"

„Ja und nein, Mama. — Es hat Augenblicke gegeben, wo dieses Wort vor mir gestanden hat wie ein Gespenst —"

Sie brach ab. — Sie warf das Päckchen wieder in die Schieblade und drehte den Schlüssel. Sie sah den lauernden Ausdruck in den Zügen ihrer Mutter und wurde sofort wieder nüchtern und kühl.

„Ob Brachmann sich noch an die kleine Burmeister erinnern mag?" fragte sie und erschrak seltsam, als sie den Namen Brachmann aussprach.

Der lauernde Ausdruck in Frau Maurenbrechers Zügen verstärkte sich.

„Warum nicht? — Er hat sonst ein so gutes Gedächtnis für alles, was mit jener Zeit zusammenhängt." —

Corinna ging langsam durchs Zimmer. Sie hatte sich zum Fenster gewandt und blickte durch die unverhüllten Scheiben.

Draußen lag der Mond blank und silbern über den Blütenbüschen. Die Zweige der wilden Johannisbeeren hoben sich zart und silhouettenhaft in das stille Licht.

Eine verschüttete Erinnerung wurde in Corinna lebendig, erhob sich in ihr, wurde stark und bohrend wie ein Schmerz. —

Tränen traten in ihre Augen. Sie stand lange, die Stirn gegen die Scheiben gedrückt. —

Frau Maurenbrecher saß angespannt wartend in ihrem Sessel. —

Hille kam ins Zimmer und fragte, ob Mutter und Großmutter eine Partie Poch mit spielen wollten. Sie sah die Mutter am Fenster stehen, und es war ein Ausdruck von Verlassenheit in der stillen Erscheinung, der sie seltsam ergriff.

Hille trat zu Corinna und legte den Arm um ihre Schultern.

Corinna sah sie an und lächelte. Ihr Gesicht war blaß und ruhig wie immer. Es hatte nichts mehr von dem heißen, gewaltsam hervordrängenden Leben der Mrs. Potter an sich.

„Gehen wir nach drüben, um Poch zu spielen!" rief Corinna. — Sie hatte Hilles Hand ergriffen und hielt sie fest, bis sie alle drei durch die Tür des Eßzimmers traten. —

Am Mittwoch herrschte warmes, regnerisches Wetter und als Hille in Neumühlen den Dampfer verließ, war ihr grüner Oelmantel ganz mit winzigen Tropfen übersprüht.

Malte Jöns stand an der Landungsbrücke. Er sah jünger und frischer aus als am Sonntage und schüttelte Hille in einer herzlichen, kameradschaftlichen Weise die Hand. Es beruhigte sie seltsam und verwischte einen letzten Rest von Verlegenheit, der bis dahin in ihr gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Nachdruck dieser Artikel verboten.



Auf heimischer Scholle

:-: :-: Landwirtschaft, Tierzucht, Obst- und Gartenbau. :-: :-:



Nachdruck dieser Artikel verboten.

Bedeutungsvolle Fortschritte in der Grünfutterkonservierung

Silofütterung — Silofutterbereitung. Sie hat sich auch in der heimischen Landwirtschaft schon viele Freunde gemacht, aber wenn man sich ein Bild davon machen will, was man durch solche Silofütterung erreichen kann, und wie der ganze Betrieb der Landwirtschaft durch sie wesentlich vereinfacht wird, so muß man nach Finnland gehen. Hier hat sich die Silofutterbereitung außerordentlich schnell eingeführt. Ich gebe dafür die folgenden Zahlen: Im Jahre 1928 wurden in zwei Betrieben etwa 600 Zentner Grünfutter eingesäuert, im Jahre 1929 waren es bereits 3 000 Betriebe mit etwa 100 000 Zentner Silofutter, 1930 5 000 Betriebe und im Jahre 1931 sollen es sogar schon 10 000 sein.

Wie ist eine derartige Verbreitung zu erklären? Einmal ist es die einfache und billige, aber durchaus sichere Methode der Grünfutterkonservierung selbst; die Hauptursache ist jedoch die vorbildliche Organisation der finnischen Milchwirtschaft. Sind doch nicht weniger als 92 Prozent der finnischen Bauern in einer Zentralgenossenschaft zusammengefaßt, der 580 Genossenschaftsmeiereien angehören. Diese Zentralgenossenschaft befaßt sich nicht nur mit der Verwendung der Milch und dem Absatz der Molkereiprodukte, sondern auch mit der Erzeugung der Milch im weitesten Sinne des Wortes.

Im Gegensatz zu Deutschland sind also die Meiereien nicht diejenigee Stellen, die der Silofutterbereitung mißtrauisch gegenüber stehen oder sie gar zu hemmen versuchen, sondern diejenigen Stellen, die sie nach Kräften fördern und die Führnug der ganzen Bewegung unter einheitlicher Leitung der Zentrale in Helsingfors in der Hand haben.

Befürchtungen, wie sie oft in Deutschland über Qualitätsminderung der Molkereiprodukte durch Silofütterung gehört werden, erweisen sich durch das finnische Beispiel als grundlos, denn die finnische Milchwirtschaft ist überwiegend auf die Herstellung von Exportware in Butter und Käse (Emmentaler) eingestellt und muß erste Qualität liefern, um auf dem Weltmarkte konkurrenzfähig zu bleiben. Durch die weitgehende Einführung des Silofutters hat die Güte der finnischen Waren keineswegs gelitten, im Gegenteil ist erst unlängst auf dem Londoner Markt die schöne gelbe finnische Winterbutter aufgefallen, was ausschließlich auf die Fütterung der Kühe mit Silofutter zurückzuführen ist.

Sogar bei der für Finnland so wichtigen Emmentaler Käserei — der finnische Emmentaler Käse hat sich bekanntlich auf dem Weltmarkt die erste Stelle erobert — hat man keine Bedenken gegen die Verwendung von Silomilch, nachdem ihre Eignung für diesen Zweck einwandfrei erwiesen ist.

Allerdings muß ausdrücklich betont werden, daß ausnahmslos in allen Ställen peinlichste Sauberkeit herrscht (die Kühe werden sogar mehrmals in der Woche von Kopf bis Fuß gewaschen) und daß auch die Milch so sorgfältig behandelt wird, daß die Erfolge der finnischen Milchwirtschaft ohne weiteres verständlich sind. Das Bestreben der Finnen geht dahin, durch Einsäuerung von eiweißreichem Grünfutter und mit nur wirtschaftseigenen Futtermitteln gute Durchschnittsleistungen ihrer Herden zu erzielen. Der Oelkuchenzukauf, der allerdings in Finnland auch früher nicht in dem Ausmaße getätigt worden ist wie in Deutschland, soll möglichst ganz vermieden werden. In welchem Ausmaße das schon jetzt mit Hilfe der Silofutterbereitung erreicht ist, ohne daß die Erträge nachgelassen haben, zeigen die folgenden beachtlichen Angaben: 1929-30 sollen 12 000 Tonnen und im darauffolgenden Jahre 17 000 Tonnen Oelkuchen weniger eingeführt worden sein, zurückzuführen allein auf das Vordringen des Silofutters.

Nach den Angaben maßgebender Stellen sollen in Finnland viele Silowirtschaften im letzten Jahre während der Winterfütterung die Erzeugungskosten der Milch durch reichliche Verwendung von Silofutter um 40 Prozent gesenkt haben. Der Butterpreis ist dadurch pro Kilogramm um 70 Pfennige verbilligt worden. Das bedeutet mit anderen Worten, Finnland kann durch derartige Verminderungen weitgehend die Einfuhrzölle für seine Molkereiprodukte in Deutschland und anderen Ländern wirkungslos machen. Die Verbilligung der Butter wird nicht nur mit Rücksicht auf die Einfuhrzölle erstrebt, sondern man will bewußt den Butterpreis dem Margarinepreis annähern, um auf diese Weise die übergroße Konkurrenz der Margarine zurückzudämmen. Das Silofutter ist hierbei nicht nur direkt von Bedeutung durch Verbilligung der Gesamtfütterung, sondern auch dadurch, daß es den Oelkuchenzukauf vermindert, durch den ja der Landwirt indirekt die Margarineindustrie unterstütze.

Mottenschutz

Die Zeit ist gekommen, da unsere Hausfrauen endlich die warmen Sachen wieder für einige Monate, einige hoffentlich recht warme und angenehme Sommertage ablegen kann, sie soll es aber nicht tun, ohne sie zuvor sorgfältig gegen einen Mottenangriff geschützt zu haben.

Man unterscheidet Pelz- und Kleidermotten, erstere nisten sich mit Vorliebe in Pelzwerk, letztere in Wollsachen ein. Sie fliegen mit Beginn der wärmeren Jahreszeit herum und legen ihre Eier am liebsten in Schlupfwinkeln (auch Teppichen, Polstermöbeln, Matratzen und dergl.) ab, aus denen dann in kurzer Zeit die kleinen gefräßigen Räupchen schlüpfen, welche die großen Schäden anrichten. Die Raupe wiederum verwandelt sich dann in eine Puppe, aus der das fertige Motteninsekt ausschlüpft, das im alten Kreislauf an dem Zerstörungswerk weiterarbeitet. Zu beseitigen ist die Mottenbrut schwer, daher verhüte man ihre Ansiedlung lieber beizeiten, wozu die mannigfachsten Mottenschutzmittel gute Dienste leisten. Zudem weiß man, daß die Motten Dunkelheit und Ruhe lieben. Scharfe Luft und scharfe Gerüchte sind ihnen verhaßt. Daraus ergibt sich schon, wie man ihrer Einnistung am besten entgegenwirkt. Man lüfte, klopfe und bürste alles öfters durch und im Frühjahr darf das, was nicht mehr getragen und benutzt wird, nicht mehr unnütz herumhängen, sondern es wird sorgfältig eingemottet. Sehr wichtig ist es noch, neben dem Ausklopfen und Ausbürsten alle Flecken gründlich zu entfernen, da die Motten auf Fettflecken besonders schlimm sind. Zum Einmotten selbst sind erforderlich: eins der bewährten Schutzpräparate z. B. Kampfer, Kamphorin, Globol, Naphthalin, Mottenäther usw. und dann vor allem recht dichte Aufbewahrungsbehälter. Dazu sei noch bemerkt, daß gerade frisches, neues Zeitungspapier sowohl zum Verdichten wie auch zum Einschlagen und Ausstopfen der einzelnen einzumottenden Sachen nicht nur ein billiges, sondern auch besonders intensives Schutzmittel ist, da der Geruch der Druckerschwärze der Mottenbrut lästig ist.

In die zweckdienliche Kiste kommen nun alle kleinen Wollsachen, wie Handschuhe, Strümpfe, Schals, Jumpers usw. sorgfältig eingeschichtet zwischen dem gewählten Schutzmittel und frischem, neuem Zeitungspapier. Wollene Mäntel, Kleider und vor allem auch die Pelze hängt man am besten in einen dafür bestimmten, mit Zeitungspapier verdichteten Schrank. Zuvor ist alles auch gut ausgelüftet, geklopft und von Flecken befreit, bezw. gewaschen, dann befestigt man allenthalben kleine Täschchen aus Zeitungspapier, gefüllt mit Naphthalin oder dergl. stopft auch die Aermel und Taschen mit Zeitungspapier und Mottenpräparat aus und steckt zum Schluß vor allem die Pelze noch in einen festen Bettbezug, den man oben zubindet, so daß nur der Kleiderbügelhaken draußen bleibt.

In der Stadt ist es oft üblich, die Pelzsachen zur Sommeraufbewahruna den Kühlräumen des Kürschners anzuvertrauen, — doch kann sich die sorgsame Hausfrau durch das richtige Einmottenverfahren bei sich zu Hause diese Ausgabe sparen. Wer nun trotz alledem feststellt, daß sich in einem Teppich Motten befinden, versuche mit folgendem Mittel diesen Anfangsschaden sofort zu beseitigen. Man tauche einen Lappen in heißes Wasser, das mit Salmiakgeist gemischt ist, lege dieses durchgetränkte Stück in der nötigen Größe über die gefährdete Stelle und fahre mit einem recht heißen Bügeleisen gründlich darüber. Die entstehenden Dämpfe töten die Motten. Sollten die Motten aber auch schon Eier abgelegt haben, so werden diese nicht durch die Dämpfe geschädigt oder beseitigt. Diese bringt man auf eine andere Art aus dem Teppich, nämlich durch recht energisches Klopfen. Die Motteneier liegen nämlich vollkommen frei auf dem Teppichgewebe und sind nicht wie viele andere Insekteneier durch gewisse Klebestoffe mit den Stoffasern verbunden. Wenn man die Sachen also tüchtig klopft, so fallen die Unheil bringenden Eier heraus, somit ist und bleibt das gründliche, öftere Asklopfen der Teppiche wie ach aller Polstermöbel, Matratzen und sonstiger beliebter Mottenschlupfwinkel das allerbeste Vorbeugungsmittel.

Die Weidenkätzchen blühen, der Lenz ist da!

Die Mutter Erde ist erwacht aus ihrem Märchenschlafe. Der lachende Frühling hat ihr den Erlösungskuß gegeben und hält sie in innigster Liebe umfangen. Nun hält es auch unsere lieben Bienen nicht mehr in ihrer Behausung. Mit Macht quellen sie hervor, tummeln sich im strahlenden Sonnenschein und trinken sich satt am goldenen Ueberfluß der Welt. Doch daneben herrscht mit eiserner Strenge das Gebot der Pflicht. In vollendetster Arbeitsteilung ist jedem Bewohner des Bienenstockes seine Arbeit zugewiesen. Als der erste Frühlingssonnenstrahl die Wächter am Tore begrüßte, zogen diese sofort mit einem großen Wecken durch die Bienenstadt mit den vielen Wohnungen und Gassen. Die lustigen Weisen erklangen und aus allen Zellen sahen verschlafene Gesichter hervor. Bald aber schritt alles zur Tat. Einige fingen an, die Wohnungen auszukehren und zu lüften. Andere schleppten Wasser herbei, damit man den im Winter zäh gewordenen Honig lösen und als Volksnahrung verwendbar machen konnte. Verschiedene zogen sogar hinaus in die weite Welt, um Pollen für die aufkommende Brut, die Jugend, die Zukunft des Bienenvolkes, zu suchen. Hatte man doch entdeckt, daß die Saalweiden gerne davon spendeten und die summenden Gäste durch die süßen Gerüche der Kätzchen geradezu herbeilockten. Sie wollten doch auch den Tag der Blumenliebe genießen, und nur die Bienen konnten diesen glückseligsten Moment in ihrem Erdendasein herbeiführen. Leider beklagten sich sowohl die Weidensträucher als auch die Bienen, daß kleine und große Menschenkinder herzlos die Zweige mit den Kätzchen abgerissen, mit nach Hause genommen und sie in ein Glas Wasser gestellt hätten, in der Annahme, daß sie sich zu vollster Blütenschönheit entwickeln und die Häuslichkeit zieren sollten. Aber nur in der Freiheit, nur wo Luft und Sonne sie umgeben, können die Frühlingskinder gedeihen. Im Zimmer ließen sie schon nach wenigen Tagen die Köpfe traurig hängen, und bald wurden sie achtlos auf den Kehrichthaufen geworfen.

Der Bienenvater hörte diese Klage und schüttelte mißbilligend den Kopf über den Unverstand der Menschen. Seine ganze Aufmerksamkeit wandte er nun seinen Bienen zu. Er half ihnen beim Reinigen der Wohnung, indem er das Gemüll von dem Bodenbrett entfernte, er stellte ihnen eine Tränke auf, damit sie das Wasser nicht aus der Ferne oft unter Lebensgefahr zu holen brauchten, er besserte die Wohnungen, die des Winters rauhe Hand beschädigt hatte, sorgsam aus und beobachtete immer wieder den Flug und das Gebaren seiner Lieblinge. Schwache Völker suchte er zu verstärken, Hunger und Not durch Fütterung zu beseitigen und alles vorzubereiten auf die so heiß ersehnten Sommertage, an denen aus den Millionen Blüten da draußen von seinen Lieblingen der Nektar gesammelt wird, der dem Imker den Lohn bringen soll für alle seine hingebende Mühe und Arbeit im Bienenstande. Möge das Jahr 1932 alle Imkerwünsche erfüllen, reiche Tracht spenden und eine gute Honigernte bringen. Möge aber auch das deutsche Volk daran denken, welches unübertroffene kostbare Geschenk der Natur der Honig darstellt, und welche wundervolle medizinischen Wirkungen ihm verliehen sind, und daß hier der echte deutsche Honig in seiner hervorragenden Beschaffenheit an allererster Stelle steht. Es ist vaterländische Pflicht eines jeden deutschen Mannes und jeder deutschen Frau, in erster Linie nur echten deutschen Honig zu genießen, der in bester Beschaffenheit im Einheitsglase des Deutschen Imkerbundes auf den Markt gebracht wird.

Für die Frau - - -

Frühling auf dem Balkon

Was pflanzen wir nur? — Blumen für Sonnen- und Schattenseiten

Sobald uns die Frühlingssonne ihre ersten warmen Strahlen schickt, die Stare und Drosseln vor unseren Fenstern singen, dann öffnen sich wieder die hohen Glastüren zu den Balkonen, die im Winter öde und kahl waren. Es wird gar nicht mehr lange dauern, und unser Balkon ersteht im Frühlingskleid. Gerade wir Städter sind ja besonders dankbar, wenn uns die Möglichkeit gegeben ist, ein, wenn auch noch so winziges grünendes und blühendes Plätzchen herzurichten, wo wir in frischer, freier Luft und Sonnenschein genußreiche Erholungsstunden finden und der Natur ein wenig näher sind. Sei es nun die eingebaute Loggia, der gleich einem Schwalbennest am Hause klebende kleine Vorbau oder der vergitterte „Käfig", wenn der Frühling da ist, dann kann es uns gar nicht schnell genug gehen, bis wir hier Wohnlichkeit und Gemütlichkeit geschafft haben.

Farbentöpfe und Pinsel stehen schon zur Verschönerung bereit. Bald haben die Blumenkästen eine frische hellgrüne Umkleidung, unsere Balkonmöbel leuchten im lustigsten Rot, wie bunte Wimpel flattern die Markisen, da beschäftigt uns auch schon die Frage: „Was pflanzen wir nur in diesem Jahr, welche Pflanzen sind am dankbarsten und zugleich am vorteilhaftesten und am schönsten?" Sollen sie doch nicht nur schön wirken, sondern zugleich billig und dauerhaft sein und, wo es nottut, auch Schatten spenden. Die Frage ist nicht schwer zu lösen. Es kostet in Wirklichkeit wenig Mühe, einen netten Balkon zu haben, und wer einmal, nämlich im Frühjahr, bei der ersten Bestellung die nötige Sorgfalt verwendet, hat den ganzen Sommer über bis spät in den Herbst Freude.

Die nach der Sonnenseite gelegenen Balkone sind natürlich in jeder Weise begünstigt. Aber auch die Nord-, Nordost- und Nordwestrichtungen gestatten gute Bepflanzung. Die eigentliche Bestellung, die Anschaffung von Blumenerde und Pflänzlingen, kann bei milder Witterung Ende April beginnen, andernfalls warte man lieber auf warme Maitage. Die Erde muß nahrhaft sein, am besten ist Laubkompost, gemischt mit etwas Lehm und Kalk.

Wer möglichst zeitig etwas Blühendes um sich haben möchte, kann sich an dem warmen Gold und Braun des Goldlacks erfreuen, das durch das lichte Blau der Vergißmeinnicht oder das frohfarbige Vielerlei der Stiefmütterchen eine hübsche Unterbrechung findet. Wenn diese Frühlingsblüher nichts mehr hergeben, so kann man sie durch kleine Chrysanthemen ersetzen, die noch den ersten Frost im Herbst überdauern. Goldlack, ein wenig zurückgeschnitten, hält sich mehrere Jahre. Ab Mai blüht die dichte Pracht leuchtend blauer Lobelien. Was ihnen an Duft mangelt, könnte die Reseda ersetzen.

Von großem Liebreiz ist die Fuchsie, die, ungefüllte, schlanke Blumen tragend, in Unbekümmertheit den ganzen Sommer blüht. Stellt man sie im Herbst ein wenig abgeschnitten mit dem Kasten in einen frostfreien Keller, so erlebt man zum Frühjahr ihr neues Treiben. Zu den dankbarsten Blumen zählt die Geranie. Ob stehend oder hängend, ihre weiße, lachsfarbene, rosa bis grellrote Ueppigkeit, weit in der Sonne leuchtend, besticht uns immer wieder aufs neue. Ebenso ist ein Gemisch verschiedenfarbiger Petunien ein erfreulicher Anblick. Wicken und Kapern gehören ins echte sommerliche Bild. Um sie zur Bildung reicher Blütentriebe anzuregen, schneidet man die Ranken beim Pflanzen etwas zurück, während sie sonst leicht dürftig bleiben.

Für die gute Sonnenlage gibt es an rankenden Gewächsen noch bunten japanischen Hopfen, Feuerbohnen, Winden, während Glockenblumen, Balsaminen, Begonien, Fuchsien, Farne und Zierspargel auch auf schattigen Balkonen gedeihen. Für Windseiten nimmt man kurzstielige feste Pflanzen, wobei man die Wahl zwischen Lobelien, Begonien, Verbenen, Löwenmaul und vor allem Gebirgshängenelken hat, die an Wind gewöhnt sind.

Alles, was wachsen und gedeihen soll, tut es doppelt freudig, wenn es von einer sorgenden Hand gepflegt wird. Sie muß zur Zeit der Blüte auch pflücken können, damit die Pflanze Lust und Kraft zum Blühen bewahrt.

Zeigt sich der April noch als launischer, wetterwendischer Geselle, so verspüren wir doch schon ein wenig Freude, wenn wir bedenken, daß bald der Mai uns Wärme und Sonnenschein bringt, und die Natur zu neuem Leben erwacht. Wir wollen sie dankbar auch auf dem kleinen Balkon unseres Hauses genießen.

Rat und Hilfe

R. Th. in B. Gibt es ein sicheres Mittel, um die gefräßigen wilden Kaninchen von meinen Gemüsebeeten fernzuhalten?

Antwort: Versuchen Sie folgendes Mittel: Ein etwa 150 Zentimeter langer Holzstab wird schräg in den Boden gesteckt und ein intensiv weiß gestrichenes Brett daran so aufgehängt, daß es sich frei bewegen kann. Je nach Größe des zu schützenden Beetes müssen mehrere derartige Stäbe mit Brettstückchen aufgestellt werden. Im Wuppertal braucht man vielfach folgendes Mittel, angeblich mit großem Erfolge. Man taucht eine Schnur in Tieröl und spannt diese dann um die betreffenden Gemüsebeete. Tieröl ist eine dunkelbraune, recht unangenehm riechende Flüssigkeit, die in allen Drogerien zu haben ist. Wilde Kaninchen sollen derartig geschützte Beete vollkommen meiden. Noch sicherer ist natürlich ein engmaschiger Drahtgewebezaun, er ist aber zu teuer.